Parlamentsdienste
Services du Parlement
Servizi del Parlamento
Servetschs dal parlament

Volksabstimmung vom 04. 03. 2018

Votation populaire du 04. 03. 2018

Votazione popolare del 04. 03. 2018

16.053

Bundesbeschluss vom 16. Juni 2017 über die neue Finanzordnung 2021

Arrêté fédéral du 16 juin 2017 concernant le nouveau régime financier 2021

Decreto federale del 16 giugno 2017 concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021

VH 16.053
Stand | Etat | Stato
15.01.2018

Dokumentation | Documentation | Documentazione
Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento

Vereinzelt kann es vorkommen, dass die Inhalte nicht in italienischer Sprache vorhanden sind. Wir bitten Sie, in diesen Fällen die deutschen oder französischen Texte zu konsultieren.

Il est parfois possible que certaines informations ne soient pas disponibles en italien. Veuillez dans ces cas-là consulter les versions allemande ou française.

È possibile che alcuni contenuti non siano disponibili in italiano. In tal caso vi preghiamo di consultare la versione tedesca o francese.

Parlamentsbibliothek | Bibliothèque du Parlement | Biblioteca del Parlamento

CH- 3003 Bern
+41 58 322 97 44
doc@parl.admin.ch

Inhaltsverzeichnis | Table des matières | Contenuto

Seite – Page - Pagina

1. Übersicht über die Verhandlungen - Résumé des délibérations - Compendio delle deliberazioni I

2. Zusammenfassung der Verhandlungen II

Résumé des débats IV

Riassunto delle deliberazioni VI

3. Verhandlungen der Räte - Débats dans les conseils - Dibattiti nelle Camere

Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	15.12.2016	1
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	30.05.2017	9

4. Schlussabstimmungen - Votations finales - Votazioni finali

Nationalrat/Conseil national/Consiglio nazionale	16.06.2017	12
Ständerat/Conseil des Etats/Consiglio degli Stati	16.06.2017	13

5. Namentliche Abstimmungen - Votes nominatifs - Votazioni per appello nominale 14

6. Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021 vom 16.06.2017 20

Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021 du 16.06.2017 22

Decreto federale concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021 del 16.06.2017 24

7. Argumente 34

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Arguments

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

Argomenti

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

1. Übersicht über die Verhandlungen · Résumé des délibérations

16.053 ***n*** **Neue Finanzordnung 2021**
Botschaft vom 22. Juni 2016 zur neuen Finanzordnung 2021 (BBl 2016 6221)

NR/SR *Kommission für Wirtschaft und Abgaben*

1. Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021 (BBl 2016 6239)
15.12.2016 Nationalrat. Beschluss nach Entwurf des Bundesrates.
30.05.2017 Ständerat. Zustimmung.
16.06.2017 Nationalrat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
16.06.2017 Ständerat. Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
Bundesblatt 2017 4205

16.053 ***n*** **Nouveau régime financier 2021**
Message du 22 juin 2016 relatif au nouveau régime financier 2021 (FF 2016 6003)

CN/CE *Commission de l'économie et des redevances*

1. Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021 (FF 2016 6019)
15.12.2016 Conseil national. Décision conforme au projet du Conseil fédéral.
30.05.2017 Conseil des Etats. Adhésion.
16.06.2017 Conseil national. L'arrêté est adopté au vote final.
16.06.2017 Conseil des Etats. L'arrêté est adopté au vote final.
Feuille fédérale 2017 3941

2. Zusammenfassung der Verhandlungen

16.053 Neue Finanzordnung 2021

Botschaft vom 22. Juni 2016 zur neuen Finanzordnung 2021 (BBl 2016 6221)

Mit der am 22. Juni 2016 verabschiedeten Botschaft zur neuen Finanzordnung 2021 beantragte der Bundesrat dem Parlament, die Befugnis zur Erhebung der direkten Bundessteuer (DBST) und der Mehrwertsteuer (MWST) bis 2035 zu verlängern. Die geltende Finanzordnung beschränkt die Erhebung der beiden Steuern bis Ende 2020. Die DBST und die MWST generieren Einnahmen von über 42 Milliarden Franken und tragen so zu mehr als 60 Prozent des Bundeshaushaltes bei. Beide Räte stimmten der Vorlage des Bundesrates in der Schlussabstimmung einstimmig zu.
Da die neue Finanzordnung einer Verfassungsänderung bedarf, unterliegt sie dem obligatorischen Referendum. Sie wird am 4. März 2018 Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

Ausgangslage

In der Vernehmlassungsvorlage hatte sich der Bundesrat dafür ausgesprochen, die Befristung für die Erhebung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer aufzuheben. Das Vernehmlassungsergebnis zeigte jedoch, dass dieser Vorschlag voraussichtlich keine politische Mehrheit im Parlament finden würde. Aus diesem Grund beantragte der Bundesrat dem Parlament die Befristung der DBST und der MWST lediglich zu verlängern. Dazu ist es notwendig, Artikel 196 Ziffern 13 und 14 Absatz 1 der Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung (BV) zu ändern. Mit diesen Änderungen können die beiden Steuern bis zum 31. Dezember 2035 erhoben werden.
Neben der Verlängerung der Befristung der DBST und der MWST soll die hinfällig gewordene Übergangsbestimmung zur Erhebung der Biersteuer (Art. 196 Ziff. 15 BV) gestrichen werden.

Verhandlungen

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021 (BBl 2016 6239)

15.12.2016	NR	Beschluss nach Entwurf des Bundesrates.
30.05.2017	SR	Zustimmung.
16.06.2017	NR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.
16.06.2017	SR	Der Bundesbeschluss wird in der Schlussabstimmung angenommen.

Bundesblatt 2017 4205;

Der **Nationalrat** trat einstimmig auf die Vorlage ein. In der Detailberatung beantragte die Mehrheit der vorberatenden Kommission, dem Antrag des Bundesrates zu folgen und die Befristung der DBST und der MWST um 15 Jahre zu verlängern. Zwei Kommissionsminderheiten schlugen in Bezug auf die Befristung andere Lösungen vor. Eine Kommissionsminderheit bestehend aus Mitgliedern der SVP-Fraktion verlangte, dass die Erhebung der beiden Steuern nur bis zum Jahr 2030 verlängert werde. Dieser Antrag wurde damit begründet, dass 15 Jahre zu lang seien, um die Wirtschaftsentwicklung vorauszusehen. Eine zweite Kommissionsminderheit bestehend aus Vertretern der SP- und der grünen Fraktion beantragte die Aufhebung der Befristung. Eine Befristung würde eine Asymmetrie in der Finanzpolitik schaffen, da langfristige Ausgaben (Zweckbindung der MWST) befristeten Einnahmen gegenüberstehen. Zudem würden auch die Kantone von der Erhebung der Bundessteuer profitieren.
Die CVP-Fraktion und die Freisinnige-Liberale-Fraktion sprachen sich für den Antrag der Kommissionsmehrheit aus. Gegen die beiden Minderheitenanträge wurde vorgebracht, dass 10 Jahre eine zu kurze Frist seien und man sich nach der Volksabstimmung direkt wieder mit der Ausarbeitung einer neuen Vorlage beschäftigen müsse. Die Aufhebung der Befristung sei nicht ratsam, da Einnahmen und Ausgaben des Bundes sowie seine Steuerpolitik so stets kritisch hinterfragt werden könnten. Zudem habe das Stimmvolk in den Jahren 1971, 1977 und 1991 gegen die Aufhebung der Befristung gestimmt.
Bundesrat Ueli Maurer begründete die Überarbeitung der Vernehmlassungsvorlage mit dem Respekt gegenüber dem Souverän, der die Kompetenz der Steuererhebung ausübe. Dass in 15 Jahren über die Steuerpolitik des Bundes wiederum diskutiert würde, sei ein Privileg. Es soll nicht mit dieser Tradition gebrochen und das Verhältnis zwischen Staat und Bürger verändert werden.

Der Nationalrat folgte schliesslich der Kommissionmehrheit und verwarf den ersten Minderheitsantrag mit 120 zu 64 Stimmen und den zweiten Minderheitsantrag mit 134 zu 50 Stimmen. In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage mit 178 zu 9 Stimmen angenommen.
Der **Ständerat** stimmte der Vorlage diskussionslos und einstimmig zu.
In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage vom Nationalrat mit 196 Stimmen und vom Ständerat mit 44 Stimmen jeweils einstimmig angenommen.

2. Résumé des délibérations

16.053 Nouveau régime financier 2021

Message du 22 juin 2016 relatif au nouveau régime financier 2021 (FF 2016 6003)

Dans son message du 22 juin 2016 relatif au nouveau régime financier 2021, le Conseil fédéral a proposé au Parlement que la Confédération puisse continuer à percevoir l'impôt fédéral direct (IFD) et la taxe sur la valeur ajoutée (TVA) jusqu'en 2035, vu que le régime financier en vigueur limite la perception de ces impôts à fin 2020. L'IFD et la TVA génèrent des recettes de plus de 42 milliards de francs par année, ce qui représente plus de 60 % du budget de la Confédération. Les deux conseils ont approuvé le projet du Conseil fédéral à l'unanimité lors du vote final.
Le nouveau régime financier implique une modification de la Constitution, raison pour laquelle il est soumis au référendum. Le peuple et les cantons se prononceront le 4 mars 2018.

Situation initiale

Dans le projet mis en consultation, le Conseil fédéral proposait de supprimer la limitation dans le temps relative à la perception de l'IFD et de la TVA. Les résultats de la consultation ont toutefois révélé qu'une telle proposition ne parviendrait vraisemblablement pas à recueillir une majorité au sein du Parlement. Le Conseil fédéral a donc uniquement proposé au Parlement de prolonger l'échéance relative à la perception des deux impôts, ce qui impliquerait de modifier les art. 196, ch. 13 et 14, al. 1, des dispositions transitoires de la Constitution fédérale (Cst.) de sorte que la Confédération puisse continuer à percevoir ces impôts jusqu'au 31 décembre 2035.
Outre la prorogation de cette échéance, le nouveau régime financier prévoit également d'abroger la disposition transitoire concernant la perception de l'impôt sur la bière (art. 196, ch. 15, Cst.).

Délibérations

Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021 (FF 2016 6019)

15.12.2016	CN	Décision conforme au projet du Conseil fédéral.
30.05.2017	CE	Adhésion.
16.06.2017	CN	L'arrêté est adopté au vote final.
16.06.2017	CE	L'arrêté est adopté au vote final.

Feuille fédérale 2017 3941;

Le **Conseil national** a décidé à l'unanimité d'entrer en matière sur le projet. Lors de la discussion par article, la majorité de la commission chargée de l'examen préalable a proposé à son conseil de suivre la proposition du Conseil fédéral et de proroger de quinze ans l'échéance relative à la perception de l'IFD et de la TVA. Deux minorités de la commission ont quant à elles proposé de nouvelles solutions. La première minorité, composée de membres du groupe UDC, estime que la Confédération ne peut pas anticiper l'évolution économique du pays sur une durée aussi longue que quinze ans et a par conséquent plaidé en faveur d'une prolongation du délai jusqu'en 2030 seulement. Une deuxième minorité, composée de représentants du groupe socialiste et du groupe des Verts, a proposé la suppression de l'échéance. Elle est d'avis que cette dernière crée une asymétrie dans la politique budgétaire de la Confédération, étant donné que les dépenses à long terme (liées à l'affectation de la TVA) sont couvertes par des recettes dont la perception est limitée dans le temps. La deuxième minorité souligne par ailleurs que les cantons profitent eux aussi de la perception de l'impôt fédéral.
Les groupes PDC et libéral-radical se sont quant à eux ralliés à la proposition de la majorité de la commission. Ils jugent trop court le délai de 10 ans proposé par la première minorité et redoutent que le Conseil fédéral doive s'atteler à l'élaboration d'un nouveau projet immédiatement après la votation du 4 mars 2018. En outre, selon les deux groupes, il ne serait pas opportun de supprimer cette limitation dans le temps, qui permet de porter régulièrement un regard critique sur les recettes et les dépenses ainsi que sur la politique fiscale de la Confédération. Ils ont enfin rappelé qu'en 1971, en 1977 et en 1991, le peuple suisse avait déjà voté contre la suppression de cette limitation dans le temps.
Le conseiller fédéral Ueli Maurer a justifié la révision du projet mis en consultation en appelant au respect du souverain, qui exerce la compétence de percevoir les impôts. Il estime qu'il s'agit d'un privilège pour la Suisse de pouvoir débattre à nouveau la politique fiscale du pays dans quinze ans. A ses yeux, il est important que la Suisse ne rompe pas avec cette tradition et conserve ce rapport entre l'Etat et les citoyens.

Le Conseil national s'est finalement rallié à la majorité de la commission et a décidé de rejeter les deux propositions de minorité, par 120 voix contre 64 et par 134 voix contre 50 respectivement. Il a adopté le projet par 178 voix contre 9 lors du vote sur l'ensemble.
Le **Conseil des Etats** a quant à lui adopté le projet à l'unanimité, sans débat. Au vote final, les deux conseils ont adopté le projet à l'unanimité (196 voix au Conseil national et 44 voix au Conseil des Etats).

2. Riassunto delle deliberazioni

16.053 Nuovo ordinamento finanziario 2021

Messaggio del 22 giugno 2016 concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021 (FF 2016 5609)

Con il messaggio concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021, licenziato il 22 giugno 2016, il Consiglio federale ha sottoposto al Parlamento la proposta di prorogare fino al 2035 la facoltà di riscuotere l'imposta federale diretta (IFD) e l'imposta sul valore aggiunto (IVA). Il vigente ordinamento finanziario limita la facoltà di riscuotere queste due imposte fino alla fine del 2020. L'IFD e l'IVA generano entrate di oltre 42 miliardi di franchi e rappresentano quindi oltre il 60 per cento delle entrate della Confederazione. Nella votazione finale le due Camere hanno approvato all'unanimità il progetto del Consiglio federale.
Poiché richiede una modifica della Costituzione federale, il nuovo ordinamento finanziario sottostà al referendum obbligatorio e sarà sottoposto al voto del Popolo e dei Cantoni il 4 marzo 2018.

Situazione iniziale

Nel testo posto in consultazione il Consiglio federale si era espresso a favore di uno stralcio del limite temporale per la riscossione dell'imposta federale diretta e dell'imposta sul valore aggiunto. Il risultato ha tuttavia mostrato che lo stralcio non avrebbe presumibilmente ottenuto una maggioranza politica in Parlamento. Per questo motivo il Consiglio federale si è limitato a proporre al Parlamento una proroga del limite temporale della riscossione di ambedue le imposte. A tal fine è necessario modificare l'articolo 196 numeri 13 e 14 capoverso 1 delle disposizioni transitorie della Costituzione federale (Cost.). Questa modifica consente di riscuotere le due imposte fino al 31 dicembre 2035.
Oltre a prolungare il limite temporale dell'IFD e dell'IVA, occorre abrogare la disposizione transitoria concernente la riscossione dell'imposta sulla birra (art. 196 n. 15 Cost.) che ha ormai cessato di avere effetto.

Deliberazioni

Decreto federale concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021 (FF 2016 5627)

15.12.2016	CN	Decisione secondo il disegno del Consiglio federale.
30.05.2017	CS	Adesione.
16.06.2017	CN	Il decreto è adottato nella votazione finale.
16.06.2017	CS	Il decreto è adottato nella votazione finale.

Foglio federale 2017 3611;

Il **Consiglio nazionale** ha deciso all'unanimità di entrare in materia sul progetto. Nella deliberazione di dettaglio la maggioranza della Commissione incaricata dell'esame preliminare ha chiesto di seguire la proposta del Consiglio federale e di prorogare il limite temporale dell'IFD e dell'IVA di 15 anni. Due minoranze della Commissione hanno proposto altre soluzioni. Una, composta da membri del Gruppo UDC, ha chiesto di prolungare la riscossione delle due imposte soltanto fino al 2030, sostenendo che 15 anni siano un periodo troppo lungo per poter prevedere l'evoluzione economica. L'altra, composta da membri del Gruppo socialista e del Gruppo dei Verdi, ha proposto di stralciare il limite temporale. Un limite temporale creerebbe un'asimmetria nella politica finanziaria, dal momento che le uscite a lungo termine (destinazione vincolata dell'IVA) si contrapporrebbero a entrate temporanee. Inoltre, anche i Cantoni beneficerebbero della riscossione delle imposte federali.
Il Gruppo PPD e il Gruppo liberale radicale si sono espressi a favore della proposta della maggioranza della Commissione. Contrariamente alle proposte delle due minoranze, hanno ritenuto che 10 anni siano un periodo troppo breve e che dopo la votazione popolare si rivelerebbe necessario elaborare ancora una volta un nuovo progetto. Non consigliano lo stralcio del limite temporale perché in questo modo le entrate e le uscite federali così come la politica fiscale potrebbero essere analizzate ogni volta con attenzione. Inoltre, negli anni 1971, 1977 e 1991, il Popolo svizzero si è opposto allo stralcio del limite temporale.
Il consigliere federale Ueli Maurer ha motivato la rielaborazione del testo posto in consultazione con il rispetto nei confronti del Sovrano, il quale esercita la competenza di riscuotere le imposte. Considera un privilegio il fatto che tra 15 anni si possa ridiscutere la politica fiscale della Confederazione. Tale tradizione non deve essere interrotta né deve essere cambiato il rapporto tra lo Stato e i cittadini.

Il Consiglio nazionale ha infine seguito la maggioranza della Commissione e ha respinto la prima proposta di minoranza con 120 voti contro 64 e la seconda con 134 voti contro 50. Nella votazione sul complesso il progetto è stato accolto con 178 voti a favore e 9 contrari.
Il **Consiglio degli Stati** ha approvato il progetto all'unanimità senza discussioni.
Nella votazione finale il progetto è stato accolto all'unanimità dal Consiglio nazionale e dal Consiglio degli Stati, rispettivamente con 196 e 44 voti.

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Nationalrat • Wintersession 2016 • Dreizehnte Sitzung • 15.12.16 • 08h00 • 16.053
Conseil national • Session d'hiver 2016 • Treizième séance • 15.12.16 • 08h00 • 16.053

16.053

Neue Finanzordnung 2021

Nouveau régime financier 2021

Erstrat – Premier Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 15.12.16 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 30.05.17 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

de Buman Dominique (C, FR), pour la commission: Par son projet, le Conseil fédéral vise à renouveler la compétence légale de perception des impôts, en l'occurrence de la TVA et de l'impôt fédéral direct, pour une nouvelle période de quatorze ans, c'est-à-dire la même période que celle qui a prévalu jusqu'à présent. La durée de perception de ces deux impôts, qui représentent plus de 60 pour cent de l'ensemble des recettes de la Confédération, c'est-à-dire environ 42 milliards de francs actuellement, s'étendrait donc de 2021 à 2035.
Initialement, le Conseil fédéral souhaitait la pérennisation, c'est-à-dire l'ancrage définitif, de ces deux impôts dans la législation ordinaire. Mais, dans le cadre de la consultation, si les cantons se sont déclarés d'accord avec cette demande, la majorité des partis politiques a, par contre, préféré s'en tenir à une durée limitée. Le Conseil fédéral, par sagesse, a donc suivi cet avis.
Pour mettre en oeuvre cette volonté, il faudrait, par conséquent, modifier les dispositions transitoires de l'article 196 chiffre 13 et chiffre 14 alinéa 1 de la Constitution fédérale. Cette modification permettrait à la Confédération de continuer à prélever les deux impôts mentionnés jusqu'au 31 décembre 2035.
Par ailleurs, et c'est un effet de la modification proposée, le Conseil fédéral prévoit d'abroger une disposition transitoire concernant la perception de l'impôt sur la bière – il s'agit en l'occurrence de l'article 196 chiffre 15 de la Constitution. Cette disposition est devenue caduque avec l'entrée en vigueur de la loi fédérale du 6 octobre 2006 sur l'imposition de la bière. Il s'agit donc d'un toilettage que le Conseil fédéral nous propose de faire en même temps que la prolongation du régime financier.
La Commission de l'économie et des redevances propose, par 16 voix contre 8, d'approuver la prolongation du droit de perception jusqu'en 2035, écartant ainsi une proposition de prorogation plus courte allant jusqu'en 2030 seulement. Cette proposition a été, par conséquent, reprise par la minorité Amaudruz.
Cette minorité estime que le délai de 2035 est trop long et que le Conseil fédéral et le Parlement doivent pouvoir, en quelque sorte, jouir d'une marge de manoeuvre qui tienne compte des effets de la troisième réforme de l'imposition des entreprises, qui sera vraisemblablement acceptée.
Une autre minorité, défendue par Madame Birrer-Heimo, propose de renoncer à toute limitation temporelle, reprenant par là même le souhait initial du Conseil fédéral. Cette proposition a été écartée par 19 voix contre 5.
Lors du vote sur l'ensemble, le projet de nouveau régime financier 2021 a été approuvé à l'unanimité de la commission, qui vous demande par ailleurs de suivre le Conseil fédéral, et donc de voter pour l'échéance de 2035, comme le soutient sa majorité, et conformément au délai prévalant jusqu'à présent.

Schneeberger Daniela (RL, BL), für die Kommission: Mit der neuen Finanzordnung 2021 soll die bis 2020 befristete Kompetenz des Bundes zur Erhebung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer um 15 Jahre verlängert werden. Die beiden Steuern sind die Haupteinnahmequellen des Bundes und machen zusammen über 60 Prozent der Bundeseinnahmen aus. Sie sind deshalb für den Bundeshaushalt und die daraus finanzierten Aufgaben des Bundes zentral. Daneben soll eine hinfällig gewordene Übergangsbestimmung zur Biersteuer aufgehoben werden.
Beim Vernehmlassungsentwurf zur neuen Finanzordnung 2021 hat sich der Bundesrat dafür ausgesprochen, die Befristung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer ganz aufzuheben. Dies hätte es dem Bund erlaubt, die beiden Steuern permanent zu erheben und die Finanzierung der Bundesaufgaben auf eine langfristig gesicherte Grundlage zu stellen. Das Vernehmlassungsergebnis zeigte jedoch, dass dieser Vorschlag

im Parlament keine politische Mehrheit finden würde.
Aus diesem Grund soll nun die Befristung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer verlängert werden. Dazu ist es notwendig, die Übergangsbestimmungen in Artikel 196 Ziffer 13 und Ziffer 14 Absatz 1 der Bundesverfassung zu ändern. Mit diesen Änderungen können die beiden Haupteinnahmequellen des Bundes bis zum 31. Dezember 2035 erhoben werden. Die neue Finanzordnung 2021 löst die betreffenden Verfassungsbestimmungen ab und stellt die Bundesfinanzen einnahmenseitig für die Zeit nach 2020 auf eine neue Verfassungsgrundlage. Da die Vorlage eine Verfassungsänderung beinhaltet, unterliegt sie dem obligatorischen Referendum.
In der Kommission wurde Eintreten auf die Vorlage ohne Gegenantrag beschlossen. Auf die Mehrheits- und Minderheitsanträge werde ich in der Detailberatung eingehen.

AB 2016 N 2270 / BO 2016 N 2270

Amaudruz Céline (V, GE): Comme le président vient de le dire, je m'exprimerai au nom du groupe UDC et également pour vous présenter ma proposition de minorité I. Comme vous le savez, le nouveau régime financier 2021 a pour but de renouveler la compétence du Conseil fédéral en matière de prélèvement de la taxe sur la valeur ajoutée et de l'impôt fédéral direct.
La prolongation de cette compétence, actuellement limitée à 2020, nécessite une modification de la Constitution. Le Conseil fédéral souhaiterait pouvoir prolonger cette compétence de quinze ans, soit jusqu'en 2035.
La Commission de l'économie et des redevances, cela a été rappelé, approuve le principe de la prolongation, et ce à l'unanimité. La question qui se pose alors est de savoir ce que l'on souhaite: soit prolonger la compétence du Conseil fédéral jusqu'en 2035, soit la prolonger jusqu'en 2030, ce qui est contenu dans la proposition de minorité que je vous soumets, soit renoncer à toute limitation temporelle, comme le prévoit la proposition de la minorité II (Birrer-Heimo).
Le groupe UDC vous recommande d'accepter le projet contrairement au souhait de la minorité I, qui propose de prolonger la compétence de prélèvement des impôts jusqu'en 2030. Il est important de maintenir le caractère temporaire de la taxe sur la valeur ajoutée et de l'impôt fédéral direct. Le caractère temporaire des grands impôts de la Confédération donne la possibilité aux milieux politiques et économiques et à la population de s'interroger par intervalles, certes longs, mais réguliers, sur des questions financières et institutionnelles.
Il s'agit, par exemple, de répondre aux questions suivantes: la Confédération est-elle la bonne instance pour percevoir la TVA et l'impôt fédéral direct? Le montant des impôts est-il correct et légitime au vu des prestations étatiques attendues? Les modalités de l'imposition – on peut penser à la TVA, si compliquée – sont-elles acceptées? Considérant la place économique et le système fiscal, peut-on soutenir la prolongation de l'imposition dans son ampleur actuelle?
Ainsi, la décision relative à l'échéance permet de fixer, au sein de l'Etat, des jalons fondamentaux et pertinents pour l'économie. L'UDC est très attachée aux instruments démocratiques et nous ne devrions pas y renoncer. Pour l'UDC, fixer la nouvelle échéance à 2030 est correct. Ma proposition de minorité vise donc à assortir le nouveau régime financier 2021 d'une échéance et de fixer celle-ci à 2030.
Certes, cet intervalle est plus court que celui qu'envisage le Conseil fédéral. Mais, pour nous, une échéance plus rapprochée traduirait mieux l'idée fondamentale du caractère temporaire – et de l'examen régulier – des principales sources de financement de la Confédération. L'UDC considère qu'un délai de quinze ans est dès lors trop long. Il est à relever que 2030 est un délai plus judicieux pour évaluer l'efficacité des grands jalons qui seront posés ces prochaines années pour l'imposition des entreprises.
Je vous remercie ainsi de bien vouloir soutenir ma proposition de minorité I.

Birrer-Heimo Prisca (S, LU): Die SP-Fraktion befürwortet die neue Finanzordnung 2021, mit der die Bundesfinanzen auch über das Jahr 2020 hinaus auf eine tragfähige Basis gestellt werden sollen. Mit den Einnahmen der direkten Bundessteuer von rund 20 Milliarden Franken und der Mehrwertsteuer von über 23 Milliarden Franken werden rund 63 Prozent der Bundeseinnahmen generiert. Sie stellen die Haupteinnahmequellen des Bundes dar. Aufgrund ihrer fiskalischen Bedeutung steht die grundsätzliche Erhebung dieser beiden Steuern nicht infrage. Daher ist es aus unserer Sicht auch ein Gebot der Stunde, diese beiden Steuerarten nun unbefristet zu erheben, so, wie es der Bundesrat in seiner Vernehmlassungsvorlage vorgeschlagen hat, so, wie es über zwanzig Kantone und die Hälfte der Verbände und Organisation unterstützt haben.
Leider hat der Bundesrat seinen ursprünglichen gut begründeten Vorschlag abgeschwächt und will nun die beiden zentralen Einnahmequellen nur befristet erheben. Mit dem Antrag meiner Minderheit II zur Aufhebung der Übergangsbestimmungen zu den Artikeln 128 und 130 nehme ich den Vernehmlassungsentwurf des Bun-

desrates wieder auf und möchte diese Befristung aufheben.
Was spricht denn für eine unbefristete Erhebung der Mehrwertsteuer und der direkten Bundessteuer? Die beiden Steuerarten sichern knapp zwei Drittel der Bundeseinnahmen und finanzieren mit ihren rund 43 Milliarden Franken viele staatliche Aufgaben. Allein die stark gebundenen Ausgaben machten im Voranschlag 2016 rund 38 Milliarden Franken oder 56 Prozent des Budgets aus. Hinzu kommen noch die schwach gebundenen Ausgaben von rund 29 Milliarden Franken. Sie sehen nur schon aufgrund dieser Dimensionen: Wir brauchen diese beiden Steuern, sie sind ganz wesentlich für die Finanzierung unseres Auftrages gegenüber der Bevölkerung. Ausserdem würde mit der Weiterführung der Befristung eine permanente Asymmetrie in der Finanzpolitik geschaffen. Denn vor allem bei der Mehrwertsteuer bestehen zahlreiche langfristige Zweckbindungen. Langfristige Ausgaben würden so befristeten Einnahmen gegenübergestellt. Dabei geht es zum Beispiel um unbefristete Finanzierungen für so bedeutende Projekte und Vorsorgeeinrichtungen wie den Bahninfrastrukturfonds, die Invalidenversicherung oder auch die geplante Reform der Altersvorsorge 2020. Auch bei der direkten Bundessteuer partizipieren andere am Ertrag, so die Kantone, heute mit 17 Prozent, je nach Abstimmungsergebnis zur Unternehmenssteuerreform III künftig mit einem höheren Prozentanteil. All diese Aufgaben, die über diese Zweckbindungen finanziert werden, sind demokratisch legitimiert, entweder durch das Parlament oder in einer Volksabstimmung durch die Stimmberechtigten. Daher ist es auch legitim, die Nichtbefristung der Erhebung dieser beiden Steuern zu legiferieren.
Die Befristung wird oft auch damit begründet, dass sie uns immer wieder zu einer Überprüfung dieser Steuerarten auffordere. Eine solche findet jeweils bei Sachvorlagen statt. Wenn wir zum Beispiel über Mehrwertsteuersätze diskutieren oder darüber, ob wir da einen Einheitssatz oder noch mehr Ausnahmen wollen, dann nehmen wir diese Überprüfung immer wieder bei den konkreten Vorlagen vor. Was aber nicht der Fall ist und wahrscheinlich auch nie der Fall sein wird, ist, dass wir bei einer Verlängerung der Befristung eine grundsätzliche Diskussion über die Finanzordnung führen. Diese findet in anderen Rahmen statt.
Dazu nur ein Beispiel für den Fall, dass man meint, diese Überprüfung werde jeweils bei der Verlängerung à fond und grundlegend durchgeführt: Wir haben es in der Kommission gut gemacht, wir brauchten dazu 55 Minuten, auch die Botschaft ist gut dokumentiert und hat nicht einmal zwanzig Seiten. Man kann also wahrscheinlich nicht davon sprechen, dass wir hier jetzt bei der Verlängerung eine grundlegende Diskussion über unsere Finanzordnung geführt hätten. Das würde auch keinen Sinn machen, es ist in diesem Kontext nicht nötig.
Dann möchte ich noch darauf hinweisen, dass wir die Mehrwertsteuer nun seit 75 Jahren haben – zuerst als Wust, dann als Mehrwertsteuer – und dass wir die direkte Bundessteuer seit 100 Jahren haben. Das hat sich bewährt, wir brauchen diese Steuerarten. Deshalb bitte ich Sie, meine Minderheit II zu unterstützen und diese Befristung aufzuheben.
Auf die Vorlage treten wir selbstverständlich ein. Wir bitten Sie, diese dann auch mit einer unbefristeten Ausgestaltung zu bejahen.

Müller Leo (C, LU): Wir haben heute die Botschaft zur neuen Finanzordnung 2021 zu beraten. Ich spreche gleichzeitig zum Eintreten und zu den beiden Minderheitsanträgen bei Artikel 196 Ziffern 13 und 14 der Bundesverfassung.
Worum geht es? Das haben Sie von der Kommissionsberichterstatterin und vom Kommissionsberichterstatter bereits gehört. Es ist eine wichtige Vorlage, die wir hier zu behandeln haben. Wir haben zu entscheiden, ob wir die befristete Kompetenz zur Erhebung der direkten Bundessteuer und zur Erhebung der Mehrwertsteuer erstens verlängern wollen und zweitens, wenn ja, für wie lange. Wie wichtig diese Vorlage ist, zeigt allein das Ergebnis der beiden Steuern: Rund zwei Drittel unseres Bundeshaushaltes von 67 Milliarden Franken werden über diese zwei Einnahmequellen finanziert.

AB 2016 N 2271 / BO 2016 N 2271

Der Bundesrat schlägt vor, die Verlängerung je um 15 Jahre vorzunehmen. Wir haben auch zwei Minderheitsanträge zu behandeln, nämlich den Antrag der Minderheit I (Amaudruz), die die Verlängerung nur für 10 Jahre will, und den Antrag der Minderheit II (Birrer-Heimo), die eine unbefristete Regelung in der Bundesverfassung will. Vorab halte ich fest, dass es für die CVP nicht zur Diskussion steht, diese Verlängerung nicht zu gewähren. Immerhin – das habe ich gesagt – ist das ein wichtiger Einkommensbestandteil, den wir damit beschliessen und für den wir auch die Grundlage schaffen.
Bei den Ziffern 13 und 14 unterstützt die CVP-Fraktion die Mehrheit und somit den Vorschlag des Bundesrates. Bereits in der Vernehmlassung hat sich die CVP dahingehend geäussert, dass es keine unmittelbare und zwingende Notwendigkeit gibt, die Aufhebung der Befristung zu beschliessen. Die Befristung trägt dazu bei,

dass das Steuersystem regelmässig kritisch hinterfragt und auch die Einnahmen und Ausgaben des Bundes überprüft werden. Man kann sagen, das sei jetzt nicht erfolgt. Aber es geht uns vor allem darum, dass wir diese Möglichkeit offenhalten und das bei Bedarf tun können, wenn wir es tun wollen.
Immerhin – und das ist hier auch zur Kenntnis zu nehmen – hat sich das Schweizervolk in drei Abstimmungen gegen die Aufhebung der Befristung ausgesprochen, nämlich in den Jahren 1977, dann 1979 und schliesslich 1991. Diese Tatsache ist wie gesagt zu berücksichtigen. Zudem sind die vorgesehenen 15 Jahre eine gute Dauer. Eine Verlängerung um 10 Jahre würde heissen, dass bereits nach einer erfolgten Volksabstimmung der Bundesrat schon wieder daran denken müsste, eine neue Vorlage auszuarbeiten und dem Parlament zuzuleiten. Das wollen wir nicht, das finden wir auch nicht effizient.
In diesem Sinne bitte ich Sie im Namen der CVP-Fraktion, auf diese Vorlage einzutreten und bei den Ziffern 13 und 14 der Mehrheit zu folgen.

Präsident (Stahl Jürg, Präsident): Die grünliberale Fraktion unterstützt den Antrag der Mehrheit.

Schelbert Louis (G, LU): Die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer können bislang nur auf Zeit eingezogen werden. Diese wichtigsten Einnahmequellen des Bundes bringen gut 60 Prozent der gesamten Erträge und sind bis 2020 befristet. Wenn die etwas über 20 Milliarden Franken an direkter Bundessteuer und die 22,5 Milliarden Franken an Mehrwertsteuer – die Zahlen sind von 2015 – nicht wegfallen sollen, müssen Volk und Stände die Kompetenz zu deren Erhebung verlängern. Das ist der Hauptinhalt der hier diskutierten Vorlage. Die grüne Fraktion tritt auf sie ein und stimmt ihr zu.
Der Bundesrat hatte eine unbefristete Regelung in die Vernehmlassung gegeben. An der Höhe der Steuern würde sich damit nichts ändern. Dagegen könnte in Zukunft auf die Volksabstimmungen über eine erneute Verlängerung verzichtet werden. Die überwiegende Mehrheit der Kantone, etwa die Hälfte der Verbände und diverse Parteien sprachen sich für die Aufhebung der Befristung aus. Eine Minderheit der Teilnehmenden, darunter aber CVP, FDP und SVP, waren dagegen. Leider ist der Bundesrat deswegen umgefallen und beantragt nun nicht eine unbefristete Lösung, sondern bloss eine Verlängerung der Frist um weitere 15 Jahre.
Die Grünen können diese Mutlosigkeit nicht rühmen. Die zur Diskussion stehenden Steuern sind in der Bevölkerung akzeptiert. In der Bundesverfassung finden sich mehrere Stellen, wo die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer genannt sind. Diverse mit diesen Steuern verbundene Ausgaben wurden in Volksabstimmungen bejaht. Damit hiess die Bevölkerung indirekt auch die Erhebung dieser Steuern gut. Zudem verweise ich hier wieder mal auf Artikel 128 Absatz 3 der Bundesverfassung, der den Ausgleich der kalten Progression regelt. Diese Bestimmung sagt zwei Dinge: Erstens gibt es nur eine kalte Progression, wenn die direkte Bundessteuer erhoben wird. Zweitens gibt es nur eine kalte Progression, wenn es eine Progression gibt. Die Rechtmässigkeit einer Progression wird ja hin und wieder bestritten, die Verfassung antwortet diesbezüglich klar.
Von den Befürwortern wird gesagt, die Befristung diene der Disziplinierung bezüglich der Staatsausgaben. Es gelte zudem immer wieder, die Lage neu zu überdenken. So hat es schon das letzte Mal, vor zwölf Jahren, getönt. Die Bevölkerung hiess damals die aktuelle Finanzordnung im Verhältnis drei zu eins gut. Damals hatte niemand eine mehrheitsfähige Idee, wie eine Finanzarchitektur ohne direkte Bundessteuer und ohne Mehrwertsteuer aussehen könnte. Daran hat sich bis auf den heutigen Tag nichts geändert. Es gibt keinen mehrheitsfähigen Ansatz für eine andere Finanzarchitektur in der Schweiz. Es macht deshalb in unseren Augen keinen Sinn, für die Bestätigung der geltenden Ordnung die Bevölkerung immer wieder von Neuem an die Urne zu rufen. Es ergibt sich kein Demokratiegewinn daraus, unnötige Volksabstimmungen sind zu teuer.
Es ist uns Grünen unverständlich, dass sich der Bundesrat nicht für eine unbefristete Lösung einsetzt und den Räten und der Bevölkerung den Unsinn der Befristung erklärt. Der Staat muss finanziert sein, dafür braucht es die Finanzordnung. Grosse Teile der Bevölkerung würden das verstehen, umso mehr, als es keinen Ansatz für eine andere mehrheitsfähige Finanzordnung in der Schweiz gibt.
Die grüne Fraktion unterstützt deshalb den Antrag der Minderheit II (Birrer-Heimo), die für eine unbefristete Lösung eintritt. Den Antrag der Minderheit I (Amaudruz), die statt einer Frist von 15 Jahren nur eine solche von 10 Jahren will, lehnen wir ab. Das würde alles noch unsinniger machen.
In diesem Sinne tritt die grüne Fraktion auf die Vorlage ein und stimmt ihr zu.

Brélaz Daniel (G, VD): On est bien loin de l'époque où, certains, juste après-guerre, disaient que ce qui avait été introduit pour des raisons de défense nationale n'avait aucune raison de durer. L'impôt fédéral direct a, en effet, des origines datant de cette époque. Ce qui est clair aussi, c'est que, petit à petit, et plus encore avec l'introduction de la TVA, qui a remplacé l'impôt sur le chiffre d'affaires, nous nous trouvons dans un système dans lequel les ressources de la Confédération seraient touchées de manière très grave si la perception n'était

plus possible. En effet, nous nous retrouverions dans une situation correspondant non pas à moins d'Etat, mais à quasiment pas d'Etat du tout. Je pense que toute personne sensée peut le percevoir.
Maintenant, est-il possible d'agiter une espèce de menace permanente sur les vilains qui gèrent cet Etat, en laissant un délai de dix ans, voire moins, pour le renouvellement du régime financier, en étant persuadé qu'on trouvera des trucs géniaux? Après que Madame Amaudruz s'est exprimée, j'ai cru un instant qu'elle allait vouloir reprendre et amplifier le projet de fiscalité écologique de Madame Widmer-Schlumpf, ancienne conseillère fédérale, en proposant de le faire non pas pour 3,5 ou 10 milliards de francs, mais pour 40 milliards, et je doute vraiment que, après tout ce que j'ai entendu d'autre, de la part du groupe UDC, sur l'énergie, ce soit la direction dans laquelle on veuille aller.
Il est donc très clair que, comme cela ne se produira pas, il faut des ressources durables. Il est aussi très clair que des aménagements mineurs restent possibles. Il faut juste l'approbation du peuple et des cantons. Si vous avez dix ans, quinze ans ou l'éternité, vous pouvez toujours, soit par une initiative populaire, soit par un vote explicite du peuple et des cantons, apporter des nuances pour 500 millions de francs, 1 milliard ou même 10 milliards, il suffit juste d'avoir l'approbation du peuple et des cantons.
Je comprends, d'une certaine façon, le Conseil fédéral et les partis qui veulent que la compétence de prélèvement de l'impôt fédéral soit limitée à une durée de quatorze ans, parce qu'il y a eu de nombreux échecs historiques lors de tentatives de pérennisation. Mais il y a aussi tellement longtemps que cet impôt existe qu'il faudrait – personne n'ayant d'autre solution – qu'un minimum de fronts politiques disent maintenant au peuple qu'on pourra toujours faire une modification par le biais d'une initiative ou d'une votation à la suite d'une proposition des Chambres, et qu'il convient dès lors de maintenir cet impôt au sens de la sécurité de l'Etat.

AB 2016 N 2272 / BO 2016 N 2272

On veut de la sécurité tout le temps, sauf là. Il faut toujours qu'il y ait une menace de ne plus avoir de financement; on ne sait pas pourquoi, mais c'est le souhait des divers populismes qui animent notre pays, comme d'autres.
Pour le groupe des Verts, il s'agit donc d'une question de priorités. La première priorité, c'est d'asseoir le régime d'impôt définitivement, en prenant le risque que le vieux réflexe qu'on a déjà vu de trop nombreuses fois – et qui consiste à se dire qu'un jour on pourra vivre sans impôt, quel miracle! – ne se manifeste pas lors de la votation populaire. Ensuite, évidemment, la deuxième priorité, c'est le régime le plus long, à savoir celui de la majorité de la commission. C'est enfin celui qui nous paraît le plus absurde, puisque c'est le régime où l'on vote tous les dix ans – pourquoi pas toutes les années! – pour renouveler le régime et agiter je ne sais quelle menace sur l'existence de l'Etat. C'est possible que, parmi nous, quelques-uns souhaitent même supprimer l'Etat, mais jusqu'à maintenant personne n'a osé le dire. Cela viendra peut-être et, ce matin, on a failli en avoir un début d'exemple lors du traitement de la proposition de la Conférence de conciliation pour le budget 2017 – mais ne revenons pas sur le passé.
Pour aujourd'hui, je dirai simplement que, au nom du groupe des Verts, nous privilégierons la durée la plus longue. Et la durée la plus longue est évidemment une durée indéfinie.

Walti Beat (RL, ZH): Ich nutze meine Redezeit für ein Votum zum Eintreten und die Stellungnahme zu den vorliegenden Minderheitsanträgen.
Ich glaube, niemand will dem Bund den finanziellen Teppich unter den Füssen wegziehen, auch die Freisinnigen und Liberalen nicht; entsprechend unterstützen wir diese Vorlage, wie sie vorliegt. Wie wir gehört haben, geht es um über 40 Milliarden Franken jährlich, die durch Mehrwertsteuer und direkte Bundessteuer in die Bundeskasse fliessen. Über 60 Prozent der Ausgaben werden aus diesen Quellen gedeckt, und es ist absolut undenkbar, dass wir bis zum Auslauf der aktuell geltenden Verfassungskompetenz eine alternative Finanzierungsgrundlage zurechtzimmern könnten. Entsprechend ist es zwingend, dass die Verlängerung dieser Verfassungsgrundlage beschlossen wird. Dem schliessen wir uns an.
Wie wir gehört haben, stellen sich zwei Fragen, die auch in den Minderheitsanträgen reflektiert sind, nämlich die Frage, ob diese Verfassungsgrundlage weiterhin befristet sein soll, und die Frage, wie lange diese Befristung gelten soll, wenn sie beschlossen wird. Die Freisinnigen haben zu beiden Fragen eine klare Antwort.
In Bezug auf die terminierte Verlängerung sind wir der Meinung, dass es auch weiterhin Sinn macht, diese so zu belassen. Über die demokratischen Stellungnahmen in Abstimmungen haben wir schon einiges gehört. Wir halten es für nützlich, durch die Befristung einen – wenn auch zugegebenermassen theoretischen, aber eben doch realen – Anlass zu schaffen, periodisch immer wieder einmal über die richtige Finanzierungsstruktur des Bundeshaushalts nachzudenken. Mir ist klar, dass alles, was aktuell oder in der jüngeren Vergangenheit diskutiert worden ist, die Erhebung einer direkten Bundessteuer und einer Mehrwertsteuer nicht per se überflüssig

machen würde. Entsprechend würde es auch bei grundlegenden Reformprojekten wahrscheinlich wieder eine entsprechende Verfassungsgrundlage brauchen. Mit der Terminierung besteht aber nichtsdestotrotz ein Anlass, eben diese Grundlage wieder grundsätzlich zu reflektieren und zu beschliessen.
Wie Sie wissen, ist es den FDP-Liberalen ein Anliegen, gerade auch im Steuerbereich die Systemdiskussion wachzuhalten. Wir haben uns immer wieder mit Ideen zur fundamentalen Vereinfachung des Steuersystems gemeldet, sei dies bei der Einkommenssteuer, Stichwort Flatrate oder Easy Tax, oder auch bei der Mehrwertsteuer, Stichwort Einheitssatz. Das ist uns wichtig. Im Übrigen gibt es auch von linker Seite Projekte, mit denen das Steuersystem verändert werden soll, und zwar ziemlich fundamental. Wenn ich mir vorstelle – was hoffentlich eine theoretische Vorstellung bleibt –, dass eine Erbschaftssteuer beschlossen würde, dann wäre das vielleicht auch ein Anlass, über die Struktur des übrigen Steuersystems des Bundes nachzudenken. Dies ist einfach ein Beispiel, das zeigt, dass auch graduelle Veränderungen im Steuersystem durchaus einen grundsätzlichen Diskussionsbedarf auslösen können. Wir stehen also zu dieser weiteren Terminierung.
Nun zur Frage der richtigen Dauer der Terminierung: Hier sind wir der Meinung, dass die mehrheitlich vorgeschlagenen 15 Jahre die richtige Frist sind, und zwar sind wir das vor allem aus realitätsbezogenen Überlegungen. Wollten wir mit 10 Jahren operieren, dann müssten wir – mit sämtlichen Vorlauffristen für Entwürfe, Vernehmlassungen, Botschaften, Beratung und dergleichen – eigentlich umgehend wieder anfangen. Wir müssten schon heute anfangen, ein neues System zu skizzieren. Es liegt aktuell nichts Derartiges vor, und deshalb macht es auch keinen Sinn, diese Frist künstlich auf 10 Jahre zu limitieren.
15 Jahre sind ein ausgewogener Ausgleich zwischen dem Bedürfnis nach Stabilität, Berechenbarkeit und Planbarkeit und dem Bedürfnis, das System zu hinterfragen. Das gilt auch für die Steuerpflichtigen; sie wissen dann, was in der Schweiz gilt. Das ist auch ein wichtiges Standortmerkmal. Es gibt eben die Gewähr, dass unser Steuersystem stabil und berechenbar ist, auch wenn es terminiert ist. Dennoch haben wir mit 15 Jahren ein noch einigermassen absehbares Ende dieser Erhebungsperiode und eine Sollbruchstelle oder eben einen terminierten Anlass, um diese fundamentale Diskussion einer möglichen Weiterentwicklung des Steuersystems zu führen.
Zusammenfassend empfehle ich Ihnen deshalb im Namen der FDP-Liberalen Fraktion, auf die Vorlage einzutreten, dem Mehrheitsantrag zu folgen und beide Minderheitsanträge abzulehnen.

Maurer Ueli, Bundesrat: Die Vorlage, die wir jetzt behandeln, hat viel mit dem schweizerischen Staatssystem zu tun. Wenn ich ausländischen Kollegen erkläre, dass das Volk darüber abstimmt, ob wir überhaupt Steuern erheben dürfen, dann staunt man. Und wenn ich dann noch sage, das Volk stimme auch über die Höhe dieser Steuer ab, dann ist man sprachlos.
Hier geht es um die direkte Bundessteuer und um die Mehrwertsteuer. Wir haben die Kompetenz, diese Steuer bis Ende 2020 zu erheben. Das ist sozusagen die Bewilligung des Volkes, und wir müssen um die Bewilligung nachfragen, damit wir die Steuern weiterhin erheben dürfen. Jetzt ist es klar, dass wir auf diese Steuern grundsätzlich nicht verzichten können. Sie machen über 60 Prozent unserer Einnahmen aus und finanzieren damit einen wesentlichen Teil des Staatshaushaltes. Das ist grundsätzlich ja unbestritten.
Die Frage hat sich schon in der Vernehmlassung gestellt und stellt sich auch jetzt, ob wir mit einer Befristung weitermachen oder ob wir diese Steuern in Zukunft unbefristet erheben möchten. Das sind ja auch die Anträge des Bundesrates beziehungsweise der beiden Minderheiten. In der Vernehmlassung hat der Bundesrat einmal die Variante der unbefristeten Erhebung in den Raum gestellt. Die Vernehmlassung war durchzogen, könnte man sagen. Die Kantone befürworten das mehr oder weniger, die Verbände und Parteien lehnen das grossmehrheitlich ab. Der Bundesrat hat sich jetzt dafür entschieden, die Befristung weiterzuführen, und beantragt Ihnen eine weitere befristete Erhebung von noch einmal 15 Jahren.
Jetzt kann man natürlich sagen, das sei Unsinn, es sei ohnehin klar. Man kann aber auch argumentieren, das sei der Respekt gegenüber dem Souverän, der entscheiden darf und diskutieren soll, ob wir überhaupt Steuern erheben, und dann auch noch über die Höhe der Steuern abstimmen kann. Ich denke, wenn ich an andere Volksabstimmungen denke, die wir ab und zu durchführen, dann hat diese Frage der Kompetenz der Steuererhebung durchaus ein Gewicht. Es schadet nicht, wenn wir so alle fünfzehn Jahre einmal über Sinn und Zweck der Steuern diskutieren, über den Unsinn der Steuerverwendung und über weiss Gott was alles. Diese Diskussion mit dem Souverän zu führen ist auch ein Privileg, denke ich, auch wenn das Schlussergebnis wahrscheinlich fast selbstverständlich sein dürfte.

AB 2016 N 2273 / BO 2016 N 2273

Nun hat man sich die Frage gestellt: befristet oder unbefristet? Der Bundesrat schlägt Ihnen, wie gesagt, ein weiteres Mal eine Befristung vor, um in diesem Dialog mit der Bevölkerung über die Steuern zu bleiben. Es

liegt ein Minderheitsantrag für eine Befristung auf nur 10 Jahre vor. Wir meinen, 15 Jahre sei eine vernünftige Dauer. Es gibt für diese Zeit eine gewisse Rechtssicherheit, eine gewisse Planbarkeit, und wir müssen die Leute dann nicht allzu häufig an die Urne rufen. Ganz unbefristet würden wir Ihnen die Steuererhebung – noch einmal – nicht empfehlen. Der Dialog mit der Bevölkerung über Steuern ist grundsätzlich wichtig.
Ich bitte Sie also, der Vorlage zuzustimmen. Wir brauchen die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer auch in Zukunft zur Finanzierung des Staates. Ich bitte Sie, bei den vom Bundesrat vorgesehenen 15 Jahren zu bleiben – das ist ein Mittelweg, ein vernünftiger Kompromiss –, den Minderheitsantrag für eine Befristung auf 10 Jahre abzulehnen und die Steuern auch in Zukunft nicht unbefristet zu erheben und damit die entsprechende Verfassungsbestimmung nicht zu streichen. Das wäre ein Bruch mit unserer Tradition und vielleicht auch ein bisschen ein Bruch mit unserem Verständnis bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Bürger.
Das ist mein letztes Votum in dieser Session. Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen wunderschöne Weihnachten zu wünschen. Alles Gute im neuen Jahr! Passen Sie auf sich auf. Wenn Sie den einen oder anderen Vorsatz bezüglich unserer Finanzen fassen sollten, haben Sie meine Unterstützung. *(Heiterkeit, Beifall)*

Schneeberger Daniela (RL, BL), für die Kommission: Nachdem wir die Minderheitssprecher gehört und sich die Fraktionen auch gleich zu den Minderheitsanträgen geäussert haben und die Detailberatung somit eigentlich bereits gemacht ist, möchte ich Ihnen noch die Kommissionsmeinung zu den einzelnen Bestimmungen bekanntgeben.
Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, dass eine Befristung notwendig ist. Sie gibt dem Parlament die Möglichkeit, in gewissen Abständen darüber zu diskutieren, ob die Steuer noch sinnvoll ist oder ob es Alternativen gibt. Die Befristung erlaubt es dem Parlament, andere Modelle zu prüfen, vorzuschlagen und die heutigen Steuern abzulösen. Die neue Finanzordnung ist dem obligatorischen Referendum unterstellt, und es findet somit eine Volksabstimmung statt. Somit wird die Legitimation zur Erhebung dieser Steuern auch durch die Bevölkerung gegeben.
15 Jahre sind für die Mehrheit der Kommission der richtige Zeitabstand. Er bringt eine gewisse Stabilität ins System. Grundlegende Änderungen eines Steuersystems brauchen entsprechend Zeit, erst recht mit Blick auf den ganzen parlamentarischen Betrieb, den wir hier haben.
Die Minderheit I (Amaudruz) möchte die Befristung auf 10 Jahre kürzen. Die Argumentation haben Sie von Frau Amaudruz selbst gehört. Die Minderheit II (Birrer-Heimo) möchte die Befristung aufheben und somit die Befugnis zur Erhebung dauerhaft verankern. Auch Frau Birrer-Heimo hat ihre Begründung bereits geliefert.
Die Kommission hat mit 16 zu 8 Stimmen gegen den jetzigen Antrag der Minderheit I (Amaudruz) und mit 19 zu 5 Stimmen gegen den jetzigen Antrag der Minderheit II (Birrer-Heimo) gestimmt und bittet Sie somit, der Mehrheit zu folgen. In der Gesamtabstimmung hat die Kommission mit 24 Stimmen, also einstimmig, der Vorlage zugestimmt.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, ch. I introduction
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 196
Antrag der Mehrheit
Ziff. 13, 14 Abs. 1, 15
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit I
(Amaudruz, Aeschi Thomas, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime, Walter)
Ziff. 13, 14 Abs. 1
... ist bis Ende 2030 befristet.

Antrag der Minderheit II
(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Schelbert)
Ziff. 13, 14 Abs. 1
Aufheben

Art. 196
Proposition de la majorité
Ch. 13; 14 al. 1; 15
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité I
(Amaudruz, Aeschi Thomas, Egloff, Flückiger Sylvia, Martullo, Matter, Rime, Walter)
Ch. 13, 14 al. 1
... est limitée à la fin de l'année 2030.

Proposition de la minorité II
(Birrer-Heimo, Jans, Leutenegger Oberholzer, Marra, Pardini, Schelbert)
Ch. 13, 14 al. 1
Abroger

Erste Abstimmung – Premier vote
(namentlich – nominatif; 16.053/14542)
Für den Antrag der Mehrheit ... 120 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit I ... 64 Stimmen
(0 Enthaltungen)

Zweite Abstimmung – Deuxième vote
(namentlich – nominatif; 16.053/14543)
Für den Antrag der Mehrheit ... 134 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit II ... 50 Stimmen
(0 Enthaltungen)

Ziff. II
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Ch. II
Proposition de la commission
Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; 16.053/14546)
Für Annahme des Entwurfes ... 178 Stimmen
Dagegen ... 9 Stimmen
(0 Enthaltungen)

AB 2016 N 2274 / BO 2016 N 2274

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Ständerat • Sommersession 2017 • Zweite Sitzung • 30.05.17 • 08h15 • 16.053
Conseil des Etats • Session d'été 2017 • Deuxième séance • 30.05.17 • 08h15 • 16.053

16.053

Neue Finanzordnung 2021

Nouveau régime financier 2021

Zweitrat – Deuxième Conseil

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 15.12.16 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 30.05.17 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Schmid Martin (RL, GR), für die Kommission: Mit der Botschaft zur neuen Finanzordnung 2021 sollen die Einnahmen aus der Mehrwertsteuer und der direkten Bundessteuer bis 2035 gesichert werden. Die beiden Steuerarten generieren über 60 Prozent der Bundeseinnahmen und sind somit für die Aufgabenerfüllung des Staates unerlässlich.
Der Ständerat behandelt diese Vorlage als Zweitrat. Mit der vom Nationalrat mit 178 zu 9 Stimmen verabschiedeten Vorlage zur neuen Finanzordnung 2021 unterbreitet der Bundesrat dem Parlament den Vorschlag, die Befugnis zur Erhebung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer bis 2035 zu verlängern. Gemäss heutigem Verfassungsrecht ist die Erhebung der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer bis Ende 2020 befristet. Die geltende Finanzordnung beschränkt also die Erhebung der beiden Steuern bis zum 31. Dezember 2020.
Wie schon gesagt, die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer generieren Einnahmen von über 42 Milliarden Franken und tragen so zu mehr als 60 Prozent des Bundeshaushaltes bei. In diesem Sinne handelt es sich auch um eine sehr wichtige Vorlage, die heute zu diskutieren ist, wie das auch schon Bundesrat Maurer in der Kommission ausgeführt hat. Ohne diese Steuern könnte der Staat seine Aufgaben nicht mehr im bisherigen Umfang wahrnehmen. Aus diesem Grund haben Bundesrat und Nationalrat auch eine Änderung der Übergangsbestimmungen in den aufgeführten Artikeln vorgesehen. Damit wird der Bund befugt, die Mehrwertsteuer und die direkte Bundessteuer bis zum 31. Dezember 2035 weiterhin zu erheben.
Ein Umbau des Steuersystems steht heute nicht zur Debatte. Einzig eine hinfällig gewordene Übergangsbestimmung zur Erhebung der Biersteuer, Artikel 196 Ziffer 15 der Bundesverfassung, soll gestrichen werden. Diese Bestimmung wurde mit dem Inkrafttreten des Biersteuergesetzes vom 6. Oktober 2006 hinfällig. Ich sage Ihnen das jetzt schon, weil ich mich dann bei der Detailberatung nicht mehr melden werde.
Die Botschaft gibt einen sehr guten Überblick über die Entstehung der heutigen Finanzordnung und über die Perspektiven. In der Kommission haben wir weitere Fragen diskutiert, unter anderem auch die Thematik des Sondersatzes für die Hotellerie, ein Geschäft, das gerade anschliessend traktandiert ist. Es kam dabei auch die Frage auf, ob diese Thematik im Rahmen der Beratung der neuen Finanzordnung diskutiert werden könnte. Aufgrund der Verfassungsvorgabe, dass die Einheit der Materie zu wahren ist, hat die Kommission dann einstimmig entschieden, Ihnen keine materiellen Änderungen

AB 2017 S 355 / BO 2017 E 355

zu beantragen, sondern einzig und allein die Verlängerung der Erhebung dieser beiden Steuerarten. Denn würden wir auch materielle Änderungen beschliessen wollen, hätten wir eben Artikel 194 der Bundesverfassung mit dem Gebot der Einheit der Materie zu beachten.
Die Kommission hat auch darauf verzichtet, eine unbefristete Variante vorzuschlagen, wie sie der Bundesrat in der Vernehmlassung noch zur Disposition gestellt hat. Es gab zu diesem Vorschlag sehr negative Rückmeldungen, weshalb der Bundesrat von sich aus darauf verzichtet hat, bei diesem Rechtsetzungsprojekt eine solche unbefristete Änderung vorzuschlagen. Gleichzeitig haben wir von der Diskussion im Nationalrat Kenntnis genommen, wonach die Befristung auf 10 Jahre festgelegt werden solle. Das erschien Bundesrat und Kommission zu kurz, denn die vorgesehenen 15 Jahre bieten eben die Möglichkeit, dass eine spätere Generation eine nächste Finanzordnung implementieren kann.
Die meisten von Ihnen werden in 15 Jahren höchstwahrscheinlich nicht mehr Ständerätinnen und Ständeräte

sein. Wir werden auch diesen Entscheid dann also unseren Nachfolgern überlassen. – Ich gehe jetzt nicht auf die seltsamen Blicke ein; die werden nicht ins Amtliche Bulletin aufgenommen. *(Heiterkeit)* Ich will natürlich niemandem vor der Sonne stehen, und ich gratuliere jetzt schon zur Wahl im Jahre 2035, wenn dann die nächste Vorlage zu diskutieren sein wird.
Wie gesagt, handelt es sich um eine wichtige Vorlage. Wir sind überzeugt, dass sie eine gute Ausgangslage bietet, um Volk und Ständen diese Verfassungsänderung unterbreiten zu können, mit einer Befristung auf 15 Jahre. Wir können dann diese Diskussion über die Einnahmen und Ausgaben in unserem Staate immer wieder führen. Ich beantrage Ihnen mit der einstimmigen Kommission, auf diese Vorlage einzutreten und diese Verfassungsänderung zuhanden von Volk und Ständen zu verabschieden.
Ein Detail möchte ich hier nicht unterschlagen. In der Kommission wurde auch die Frage aufgeworfen, warum die Übergangsbestimmungen nicht entrümpelt würden. Es gibt dort viele Bestimmungen, die heute ausgelaufen sind. Die Antwort dazu ist folgende: Wir müssen diese Artikel noch aus juristischen Gründen in der Verfassung behalten, um bei Auslegungsschwierigkeiten eine Lösung finden zu können. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dann die Verfassung auch im Bereich der Übergangsbestimmungen entrümpelt. Das ist noch ein Hinweis aus der Kommissionsdiskussion.
Ansonsten mache ich Ihnen beliebt, auf diese Vorlage einzutreten und sie mit der gesamten Kommission und dem Bundesrat so zu verabschieden.

Maurer Ueli, Bundesrat: Diese Vorlage ist wahrscheinlich die wichtigste in dieser Legislatur. Das hängt mit unserem politischen System zusammen, in dem letztlich das Volk über die Grundlage abstimmen muss, ob und wie wir Steuern erheben dürfen.
Die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer sind die wichtigsten Steuern des Bundes – ohne sie geht es einfach nicht. Aber es liegt an unserem System, dass sie zeitlich befristet in der Bundesverfassung festgelegt sind. Diese Befristung läuft 2020 aus. Wir müssen sie also erneuern, sonst haben wir das Recht nicht, ab 2020 direkte Bundessteuern oder Mehrwertsteuern zu erheben – und wir brauchen sie ja, sonst geht es einfach nicht. Es ist also eine Vorlage, die in jedem Fall dem obligatorischen Referendum unterstellt ist. Es ist eine Verfassungsänderung, und es braucht die Mehrheit von Volk und Ständen, um diese Steuern weiterhin erheben zu können.
Wir haben lange diskutiert, insbesondere in der nationalrätlichen Kommission, ob es nicht an der Zeit wäre, die Befristung aufzuheben und den Grundsatz der Steuererhebung definitiv in die Verfassung zu schreiben. Das war ursprünglich die Absicht des Bundesrates, die Vorlage wurde so in die Vernehmlassung geschickt. Die Kantone, die auch Steuern brauchen, waren mehrheitlich der Meinung, man könnte das unbefristet machen, aber Parteien und Verbände waren der Meinung, es solle befristet geschehen. Der Bundesrat hat dann die Vorlage auf diese Befristung ausgerichtet und 15 Jahre vorgeschlagen. Die Diskussion über die Frage, ob man nicht auf 10 Jahre gehen oder ob die Steuererhebung unbefristet sein sollte, hat dann in beiden Kommissionen noch einmal stattgefunden. Am Schluss hat sich dieser echt schweizerische Kompromiss der 15 Jahre durchgesetzt.
Ich denke, es ist eine sinnvolle Zeitspanne. Ich habe gerade vorhin aufgrund Ihrer Haarfarbe zu definieren versucht, wer in 15 Jahren noch dabei sein könnte. *(Teilweise Heiterkeit)* Ich schliesse nicht aus, dass es durchaus noch Leute gibt, die dann hier sind und einer neuen Verlängerung wahrscheinlich wieder zustimmen werden. Steuern sind ja eine wichtige Frage – für das Parlament und auch für die Bevölkerung. Wir sind der Meinung, dass es angezeigt ist, alle 15 Jahre einmal zu diskutieren, ob diese Steuern erhoben werden sollen, was ihr Sinn und Zweck ist, um einfach auch in der Bevölkerung diese Diskussion auszulösen und diesen Dialog zu führen. Es gehört zu unserem System zu diskutieren, welche Steuern erhoben werden dürfen. Ich hoffe nicht, dass es in der Volksabstimmung eine grosse Opposition gibt, aber trotzdem wird man sich wieder bewusst: Das letzte Wort über Steuern hat nicht irgendwer; nicht der Bundesrat, sondern das Volk entscheidet, ob diese Steuern erhoben werden dürfen oder nicht.
Mit dieser Botschaft beantragen wir Ihnen die Verlängerung von 2021 bis 2035. Für diese 15 Jahre wäre wieder festgelegt, dass der Bund die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer erheben kann. Wir beantragen Ihnen, wie schon gesagt wurde, die Aufhebung der Übergangsbestimmung für die Biersteuer. Das ist etwas, was sich erledigt hat. Wir können das in diese Vorlage aufnehmen, weil es auch mit Steuern zu tun hat. Damit ist die Einheit der Materie gewährleistet. Die Aufhebung verschiedener anderer Übergangsbestimmungen würde, wie es der Kommissionspräsident ausgeführt hat, die Einheit der Materie brechen. Man wird diese Frage bei anderer Gelegenheit wiederaufnehmen. Zum Teil braucht es aber Übergangsbestimmungen, die etwas länger in Kraft sind, damit man die Herkunft noch beurteilen kann.
Es ist eigentlich eine unaufgeregte Vorlage, aber trotzdem eine zentrale für die Finanzierung des Staates. Ich

bitte Sie, auf die neue Finanzordnung 2021 einzutreten und ihr zuzustimmen, so, wie es der Bundesrat und der Nationalrat vorgegeben haben.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I, II
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule, ch. I, II
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil national

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble
(namentlich – nominatif; 16.053/1995)
Für Annahme des Entwurfes ... 37 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

AB 2017 S 356 / BO 2017 E 356

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Nationalrat • Sommersession 2017 • Sechzehnte Sitzung • 16.06.17 • 08h00 • 16.053
Conseil national • Session d'été 2017 • Seizième séance • 16.06.17 • 08h00 • 16.053

16.053

Neue Finanzordnung 2021

Nouveau régime financier 2021

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 15.12.16 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 30.05.17 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 16.053/15492)
Für Annahme des Entwurfes ... 196 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

AMTLICHES BULLETIN – BULLETIN OFFICIEL
Ständerat • Sommersession 2017 • Elfte Sitzung • 16.06.17 • 08h15 • 16.053
Conseil des Etats • Session d'été 2017 • Onzième séance • 16.06.17 • 08h15 • 16.053

16.053

Neue Finanzordnung 2021

Nouveau régime financier 2021

Schlussabstimmung – Vote final

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 15.12.16 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 30.05.17 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 16.06.17 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Abstimmung – Vote
(namentlich – nominatif; 16.053/2045)
Für Annahme des Entwurfes ... 44 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

16.053-1 Neue Finanzordnung 2021: Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021: Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 196 Ziff. 13 und 14

Abstimmung vom / Vote du: 15.12.2016 11:48:56

Addor	-	V	VS
Aebi Andreas	0	V	BE
Aebischer Matthias	+	S	BE
Aeschi Thomas	-	V	ZG
Allemann	+	S	BE
Amarelle	+	S	VD
Amaudruz	-	V	GE
Amherd	+	C	VS
Ammann	+	C	SG
Amstutz	-	V	BE
Arnold	-	V	UR
Arslan	+	G	BS
Badran Jacqueline	+	S	ZH
Barazzone	+	C	GE
Barrile	+	S	ZH
Bauer	+	RL	NE
Bäumle	0	GL	ZH
Béglé	+	C	VD
Bertschy	0	GL	BE
Bigler	+	RL	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	+	RL	FR
Brand	-	V	GR
Brélaz	+	G	VD
Brunner	-	V	SG
Büchel Roland	-	V	SG
Büchler Jakob	0	C	SG
Buffat	-	V	VD
Bühler	-	V	BE
Bulliard	+	C	FR
Burgherr	-	V	AG
Burkart	+	RL	AG
Buttet	+	C	VS
Campell	+	BD	GR
Candinas	+	C	GR
Carobbio Guscetti	+	S	TI
Cassis	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Chiesa	-	V	TI
Clottu	-	V	NE
de Buman	+	C	FR
de Courten	0	V	BL
de la Reussille	+	G	NE
Derder	+	RL	VD
Dettling	-	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egloff	-	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG
Estermann	-	V	LU
Eymann	+	RL	BS
Fässler Daniel	+	C	AI
Fehlmann Rielle	+	S	GE
Feller	+	RL	VD
Feri Yvonne	+	S	AG
Fiala	0	RL	ZH
Flach	+	GL	AG
Flückiger Sylvia	0	V	AG
Fluri	+	RL	SO
Frehner	-	V	BS
Fricker	+	G	AG
Fridez	+	S	JU
Friedl	+	S	SG
Galladé	+	S	ZH
Gasche	+	BD	BE
Geissbühler	-	V	BE
Genecand	+	RL	GE
Giezendanner	-	V	AG
Girod	+	G	ZH
Glanzmann	+	C	LU
Glarner	-	V	AG
Glättli	+	G	ZH
Glauser	-	V	VD
Gmür Alois	+	C	SZ
Gmür-Schönenberger	+	C	LU
Golay	-	V	GE
Gössi	+	RL	SZ
Graf Maya	0	G	BL
Graf-Litscher	+	S	TG
Grin	-	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grunder	+	BD	BE
Grüter	-	V	LU
Gschwind	+	C	JU
Guhl	+	BD	AG
Guldimann	+	S	ZH
Gysi	+	S	SG
Hadorn	+	S	SO
Hardegger	+	S	ZH
Häsler	+	G	BE
Hausammann	-	V	TG
Heer	-	V	ZH
Heim	+	S	SO
Herzog	-	V	TG
Hess Erich	-	V	BE
Hess Hermann	+	RL	TG
Hess Lorenz	+	BD	BE
Hiltpold	+	RL	GE
Humbel	+	C	AG
Hurter Thomas	-	V	SH
Imark	-	V	SO
Ingold	+	C	ZH
Jans	+	S	BS
Jauslin	+	RL	AG
Keller Peter	-	V	NW
Keller-Inhelder	-	V	SG
Kiener Nellen	+	S	BE
Knecht	-	V	AG
Köppel	-	V	ZH
Landolt	+	BD	GL
Leutenegger Oberholzer	0	S	BL
Lohr	+	C	TG
Lüscher	+	RL	GE
Maire Jacques-André	+	S	NE
Marchand	+	C	VS
Markwalder	+	RL	BE
Marra	0	S	VD
Marti	+	S	ZH
Martullo	-	V	GR
Masshardt	+	S	BE
Matter	-	V	ZH
Mazzone	+	G	GE
Merlini	+	RL	TI
Meyer Mattea	+	S	ZH
Moret	+	RL	VD
Moser	0	GL	ZH
Müller Leo	+	C	LU
Müller Thomas	-	V	SG
Müller Walter	+	RL	SG
Müller-Altermatt	+	C	SO
Munz	+	S	SH
Müri	-	V	LU
Naef	0	S	ZH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	-	V	VD
Nidegger	-	V	GE
Nordmann	+	S	VD
Nussbaumer	+	S	BL
Page	-	V	FR
Pantani	-	V	TI
Pardini	+	S	BE
Pezzatti	+	RL	ZG
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pieren	-	V	BE
Piller Carrard	+	S	FR
Portmann	+	RL	ZH
Quadranti	0	BD	ZH
Quadri	-	V	TI
Regazzi	+	C	TI
Reimann Lukas	-	V	SG
Reimann Maximilian	-	V	AG
Reynard	+	S	VS
Rickli Natalie	-	V	ZH
Riklin Kathy	+	C	ZH
Rime	-	V	FR
Ritter	+	C	SG
Romano	+	C	TI
Rösti	-	V	BE
Ruiz Rebecca	+	S	VD
Ruppen	-	V	VS
Rutz Gregor	-	V	ZH
Rytz Regula	E	G	BE
Salzmann	-	V	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schelbert	+	G	LU
Schenker Silvia	+	S	BS
Schilliger	+	RL	LU
Schmid-Federer	+	C	ZH
Schmidt Roberto	+	C	VS
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider-Schneiter	+	C	BL
Schwaab	+	S	VD
Schwander	-	V	SZ
Seiler Graf	+	S	ZH
Semadeni	+	S	GR
Sollberger	-	V	BL
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Stahl	P	V	ZH
Stamm	-	V	AG
Steiert	0	S	FR
Steinemann	-	V	ZH
Streiff	+	C	BE
Thorens Goumaz	+	G	VD
Tornare	+	S	GE
Tschäppät	+	S	BE
Tuena	-	V	ZH
Vitali	+	RL	LU
Vogler	+	C	OW
Vogt	-	V	ZH
von Siebenthal	-	V	BE
Walliser	-	V	ZH
Walter	-	V	TG
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen	+	RL	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weibel	+	GL	ZH
Wermuth	+	S	AG
Wobmann	-	V	SO
Zanetti Claudio	-	V	ZH
Zuberbühler	-	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	C	RL	BD	**Tot.**
+	Ja / oui / si	10	39		4	29	32	6	120
-	Nein / non / no			64					64
=	Enth. / abst. / ast.								0
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4	1							1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	4	3	3	1	1	1	14
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1					1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit (gemäss Bundesrat)
Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit I Amaudruz

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

16.053-1 Neue Finanzordnung 2021: Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021: Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Gegenstand / Objet du vote:

Art. 196 Ziff. 13 und 14

Abstimmung vom / Vote du: 15.12.2016 11:49:35

Addor	+	V	VS
Aebi Andreas	0	V	BE
Aebischer Matthias	-	S	BE
Aeschi Thomas	+	V	ZG
Allemann	-	S	BE
Amarelle	-	S	VD
Amaudruz	+	V	GE
Amherd	+	C	VS
Ammann	+	C	SG
Amstutz	+	V	BE
Arnold	+	V	UR
Arslan	-	G	BS
Badran Jacqueline	-	S	ZH
Barazzone	+	C	GE
Barrile	-	S	ZH
Bauer	+	RL	NE
Bäumle	0	GL	ZH
Béglé	+	C	VD
Bertschy	0	GL	BE
Bigler	+	RL	ZH
Birrer-Heimo	-	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	+	RL	FR
Brand	+	V	GR
Brélaz	-	G	VD
Brunner	+	V	SG
Büchel Roland	+	V	SG
Büchler Jakob	0	C	SG
Buffat	+	V	VD
Bühler	+	V	BE
Bulliard	+	C	FR
Burgherr	+	V	AG
Burkart	+	RL	AG
Buttet	+	C	VS
Campell	+	BD	GR
Candinas	+	C	GR
Carobbio Guscetti	-	S	TI
Cassis	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Chiesa	+	V	TI
Clottu	+	V	NE
de Buman	+	C	FR
de Courten	0	V	BL
de la Reussille	-	G	NE
Derder	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egloff	+	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG
Estermann	+	V	LU
Eymann	+	RL	BS
Fässler Daniel	+	C	AI
Fehlmann Rielle	-	S	GE
Feller	+	RL	VD
Feri Yvonne	-	S	AG
Fiala	0	RL	ZH
Flach	+	GL	AG
Flückiger Sylvia	0	V	AG
Fluri	+	RL	SO
Frehner	+	V	BS
Fricker	-	G	AG
Fridez	-	S	JU
Friedl	-	S	SG
Galladé	-	S	ZH
Gasche	+	BD	BE
Geissbühler	+	V	BE
Genecand	+	RL	GE
Giezendanner	+	V	AG
Girod	-	G	ZH
Glanzmann	+	C	LU
Glarner	+	V	AG
Glättli	-	G	ZH
Glauser	+	V	VD
Gmür Alois	+	C	SZ
Gmür-Schönenberger	+	C	LU
Golay	+	V	GE
Gössi	+	RL	SZ
Graf Maya	0	G	BL
Graf-Litscher	-	S	TG
Grin	+	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grunder	+	BD	BE
Grüter	+	V	LU
Gschwind	+	C	JU
Guhl	+	BD	AG
Guldimann	-	S	ZH
Gysi	-	S	SG
Hadorn	-	S	SO
Hardegger	-	S	ZH
Häsler	-	G	BE
Hausammann	+	V	TG
Heer	+	V	ZH
Heim	-	S	SO
Herzog	+	V	TG
Hess Erich	+	V	BE
Hess Hermann	+	RL	TG
Hess Lorenz	+	BD	BE
Hiltpold	+	RL	GE
Humbel	+	C	AG
Hurter Thomas	+	V	SH
Imark	0	V	SO
Ingold	+	C	ZH
Jans	-	S	BS
Jauslin	+	RL	AG
Keller Peter	+	V	NW
Keller-Inhelder	+	V	SG
Kiener Nellen	-	S	BE
Knecht	+	V	AG
Köppel	+	V	ZH
Landolt	+	BD	GL
Leutenegger Oberholzer	-	S	BL
Lohr	+	C	TG
Lüscher	+	RL	GE
Maire Jacques-André	-	S	NE
Marchand	+	C	VS
Markwalder	+	RL	BE
Marra	-	S	VD
Marti	-	S	ZH
Martullo	+	V	GR
Masshardt	-	S	BE
Matter	+	V	ZH
Mazzone	-	G	GE
Merlini	+	RL	TI
Meyer Mattea	-	S	ZH
Moret	+	RL	VD
Moser	0	GL	ZH
Müller Leo	+	C	LU
Müller Thomas	+	V	SG
Müller Walter	+	RL	SG
Müller-Altermatt	+	C	SO
Munz	-	S	SH
Müri	+	V	LU
Naef	0	S	ZH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	+	V	VD
Nidegger	+	V	GE
Nordmann	-	S	VD
Nussbaumer	-	S	BL
Page	+	V	FR
Pantani	+	V	TI
Pardini	-	S	BE
Pezzatti	+	RL	ZG
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pieren	+	V	BE
Piller Carrard	-	S	FR
Portmann	+	RL	ZH
Quadranti	0	BD	ZH
Quadri	+	V	TI
Regazzi	+	C	TI
Reimann Lukas	+	V	SG
Reimann Maximilian	+	V	AG
Reynard	-	S	VS
Rickli Natalie	+	V	ZH
Riklin Kathy	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Ritter	+	C	SG
Romano	+	C	TI
Rösti	+	V	BE
Ruiz Rebecca	-	S	VD
Ruppen	+	V	VS
Rutz Gregor	+	V	ZH
Rytz Regula	E	G	BE
Salzmann	+	V	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schelbert	-	G	LU
Schenker Silvia	0	S	BS
Schilliger	+	RL	LU
Schmid-Federer	+	C	ZH
Schmidt Roberto	+	C	VS
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider-Schneiter	+	C	BL
Schwaab	-	S	VD
Schwander	+	V	SZ
Seiler Graf	-	S	ZH
Semadeni	-	S	GR
Sollberger	+	V	BL
Sommaruga Carlo	-	S	GE
Stahl	P	V	ZH
Stamm	+	V	AG
Steiert	0	S	FR
Steinemann	+	V	ZH
Streiff	+	C	BE
Thorens Goumaz	-	G	VD
Tornare	-	S	GE
Tschäppät	-	S	BE
Tuena	+	V	ZH
Vitali	+	RL	LU
Vogler	+	C	OW
Vogt	+	V	ZH
von Siebenthal	+	V	BE
Walliser	+	V	ZH
Walter	+	V	TG
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen	+	RL	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weibel	+	GL	ZH
Wermuth	-	S	AG
Wobmann	+	V	SO
Zanetti Claudio	+	V	ZH
Zuberbühler	+	V	AR

	Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	C	RL	BD	**Tot.**
+	Ja / oui / si			63	4	29	32	6	134
-	Nein / non / no	10	40						50
=	Enth. / abst. / ast.								0
E	Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4	1							1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	3	4	3	1	1	1	14
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1					1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Antrag der Mehrheit
Bedeutung Nein / Signification du non: Antrag der Minderheit II Birrer-Heimo

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

16.053-1 Neue Finanzordnung 2021: Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021: Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Gegenstand / Objet du vote:

Gesamtabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 15.12.2016 11:50:24

Addor	+	V	VS
Aebi Andreas	0	V	BE
Aebischer Matthias	+	S	BE
Aeschi Thomas	-	V	ZG
Allemann	+	S	BE
Amarelle	+	S	VD
Amaudruz	-	V	GE
Amherd	+	C	VS
Ammann	+	C	SG
Amstutz	-	V	BE
Arnold	+	V	UR
Arslan	+	G	BS
Badran Jacqueline	+	S	ZH
Barazzone	+	C	GE
Barrile	+	S	ZH
Bauer	+	RL	NE
Bäumle	0	GL	ZH
Béglé	+	C	VD
Bertschy	0	GL	BE
Bigler	+	RL	ZH
Birrer-Heimo	+	S	LU
Borloz	+	RL	VD
Bourgeois	+	RL	FR
Brand	+	V	GR
Brélaz	+	G	VD
Brunner	+	V	SG
Büchel Roland	+	V	SG
Büchler Jakob	+	C	SG
Buffat	+	V	VD
Bühler	+	V	BE
Bulliard	+	C	FR
Burgherr	+	V	AG
Burkart	+	RL	AG
Buttet	+	C	VS
Campell	+	BD	GR
Candinas	+	C	GR
Carobbio Guscetti	+	S	TI
Cassis	+	RL	TI
Chevalley	+	GL	VD
Chiesa	+	V	TI
Clottu	+	V	NE
de Buman	+	C	FR
de Courten	0	V	BL
de la Reussille	+	G	NE
Derder	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ
Dobler	+	RL	SG
Egloff	+	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG
Estermann	+	V	LU
Eymann	+	RL	BS
Fässler Daniel	+	C	AI
Fehlmann Rielle	+	S	GE
Feller	+	RL	VD
Feri Yvonne	+	S	AG
Fiala	0	RL	ZH
Flach	+	GL	AG
Flückiger Sylvia	0	V	AG
Fluri	+	RL	SO
Frehner	+	V	BS
Fricker	+	G	AG
Fridez	+	S	JU
Friedl	+	S	SG
Galladé	+	S	ZH
Gasche	+	BD	BE
Geissbühler	-	V	BE
Genecand	+	RL	GE
Giezendanner	+	V	AG
Girod	+	G	ZH
Glanzmann	+	C	LU
Glarner	+	V	AG
Glättli	+	G	ZH
Glauser	+	V	VD
Gmür Alois	+	C	SZ
Gmür-Schönenberger	+	C	LU
Golay	+	V	GE
Gössi	+	RL	SZ
Graf Maya	0	G	BL
Graf-Litscher	+	S	TG
Grin	+	V	VD
Grossen Jürg	+	GL	BE
Grunder	+	BD	BE
Grüter	+	V	LU
Gschwind	+	C	JU
Guhl	+	BD	AG
Guldimann	+	S	ZH
Gysi	+	S	SG
Hadorn	+	S	SO
Hardegger	+	S	ZH
Häsler	+	G	BE
Hausammann	+	V	TG
Heer	+	V	ZH
Heim	+	S	SO
Herzog	+	V	TG
Hess Erich	-	V	BE
Hess Hermann	+	RL	TG
Hess Lorenz	+	BD	BE
Hiltpold	+	RL	GE
Humbel	+	C	AG
Hurter Thomas	+	V	SH
Imark	+	V	SO
Ingold	+	C	ZH
Jans	+	S	BS
Jauslin	+	RL	AG
Keller Peter	+	V	NW
Keller-Inhelder	+	V	SG
Kiener Nellen	+	S	BE
Knecht	+	V	AG
Köppel	+	V	ZH
Landolt	+	BD	GL
Leutenegger Oberholzer	+	S	BL
Lohr	+	C	TG
Lüscher	+	RL	GE
Maire Jacques-André	+	S	NE
Marchand	+	C	VS
Markwalder	+	RL	BE
Marra	+	S	VD
Marti	+	S	ZH
Martullo	+	V	GR
Masshardt	+	S	BE
Matter	-	V	ZH
Mazzone	+	G	GE
Merlini	+	RL	TI
Meyer Mattea	+	S	ZH
Moret	+	RL	VD
Moser	0	GL	ZH
Müller Leo	+	C	LU
Müller Thomas	+	V	SG
Müller Walter	+	RL	SG
Müller-Altermatt	+	C	SO
Munz	+	S	SH
Müri	+	V	LU
Naef	0	S	ZH
Nantermod	+	RL	VS
Nicolet	+	V	VD
Nidegger	+	V	GE
Nordmann	+	S	VD
Nussbaumer	+	S	BL
Page	+	V	FR
Pantani	+	V	TI
Pardini	+	S	BE
Pezzatti	+	RL	ZG
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pieren	-	V	BE
Piller Carrard	+	S	FR
Portmann	+	RL	ZH
Quadranti	0	BD	ZH
Quadri	+	V	TI
Regazzi	+	C	TI
Reimann Lukas	-	V	SG
Reimann Maximilian	+	V	AG
Reynard	+	S	VS
Rickli Natalie	+	V	ZH
Riklin Kathy	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Ritter	+	C	SG
Romano	+	C	TI
Rösti	+	V	BE
Ruiz Rebecca	+	S	VD
Ruppen	+	V	VS
Rutz Gregor	+	V	ZH
Rytz Regula	E	G	BE
Salzmann	-	V	BE
Sauter	+	RL	ZH
Schelbert	+	G	LU
Schenker Silvia	+	S	BS
Schilliger	+	RL	LU
Schmid-Federer	+	C	ZH
Schmidt Roberto	+	C	VS
Schneeberger	+	RL	BL
Schneider-Schneiter	+	C	BL
Schwaab	+	S	VD
Schwander	+	V	SZ
Seiler Graf	+	S	ZH
Semadeni	+	S	GR
Sollberger	+	V	BL
Sommaruga Carlo	+	S	GE
Stahl	P	V	ZH
Stamm	+	V	AG
Steiert	0	S	FR
Steinemann	+	V	ZH
Streiff	+	C	BE
Thorens Goumaz	+	G	VD
Tornare	+	S	GE
Tschäppät	+	S	BE
Tuena	+	V	ZH
Vitali	+	RL	LU
Vogler	+	C	OW
Vogt	+	V	ZH
von Siebenthal	+	V	BE
Walliser	+	V	ZH
Walter	+	V	TG
Walti Beat	+	RL	ZH
Wasserfallen	+	RL	BE
Wehrli	+	RL	VD
Weibel	+	GL	ZH
Wermuth	+	S	AG
Wobmann	+	V	SO
Zanetti Claudio	+	V	ZH
Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	C	RL	BD	**Tot.**
+ Ja / oui / si	10	41	55	4	30	32	6	178
- Nein / non / no			9					9
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4	1							1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	1	2	3	3		1	1	11
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1					1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage
Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung der Vorlage

STÄNDERAT **CONSEIL DES ETATS**

Abstimmungsprotokoll Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

16.053-1 Neue Finanzordnung 2021
Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021
Nuovo ordinamento finanziario 2021
Decreto federale concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021

Gegenstand / Objet du vote: Gesamtabstimmung
Abstimmung vom / Vote du: 30.05.2017 11:29:46

Abate	Fabio	+	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	P	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	0	UR
Eberle	Roland	+	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	0	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	0	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	0	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL
Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	+	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	0	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	+	BE
Maury Pasquier	Liliane	E	GE
Minder	Thomas	+	SH
Müller	Damian	+	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	0	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	0	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	37
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	0
E	Enschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	7
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non participa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesbeschlusses
Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

NATIONALRAT
Abstimmungsprotokoll

CONSEIL NATIONAL
Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:

16.053-1 Neue Finanzordnung 2021: Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021: Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

Gegenstand / Objet du vote:

Schlussabstimmung

Abstimmung vom / Vote du: 16.06.2017 08:46:35

Addor	+	V	VS	Estermann	+	V	LU	Hurter Thomas	+	V	SH	Reimann Lukas	+	V	SG
Aebi Andreas	+	V	BE	Eymann	+	RL	BS	Imark	+	V	SO	Reimann Maximilian	+	V	AG
Aebischer Matthias	+	S	BE	Fässler Daniel	0	C	AI	Ingold	+	C	ZH	Reynard	+	S	VS
Aeschi Thomas	+	V	ZG	Fehlmann Rielle	+	S	GE	Jans	+	S	BS	Rickli Natalie	+	V	ZH
Allemann	+	S	BE	Feller	+	RL	VD	Jauslin	+	RL	AG	Riklin Kathy	+	C	ZH
Amaudruz	+	V	GE	Feri Yvonne	+	S	AG	Keller Peter	+	V	NW	Rime	+	V	FR
Amherd	+	C	VS	Fiala	+	RL	ZH	Keller-Inhelder	+	V	SG	Ritter	+	C	SG
Ammann	+	C	SG	Flach	+	GL	AG	Kiener Nellen	+	S	BE	Romano	+	C	TI
Amstutz	+	V	BE	Flückiger Sylvia	+	V	AG	Knecht	+	V	AG	Rösti	+	V	BE
Arnold	+	V	UR	Fluri	+	RL	SO	Köppel	+	V	ZH	Ruiz Rebecca	E	S	VD
Arslan	+	G	BS	Frehner	+	V	BS	Landolt	+	BD	GL	Ruppen	+	V	VS
Badran Jacqueline	+	S	ZH	Fricker	+	G	AG	Leutenegger Oberholzer	+	S	BL	Rutz Gregor	+	V	ZH
Barazzone	+	C	GE	Fridez	+	S	JU	Lohr	+	C	TG	Rytz Regula	+	G	BE
Barrile	+	S	ZH	Friedl	+	S	SG	Lüscher	+	RL	GE	Salzmann	+	V	BE
Bauer	+	RL	NE	Galladé	+	S	ZH	Maire Jacques-André	+	S	NE	Sauter	+	RL	ZH
Bäumle	+	GL	ZH	Gasche	+	BD	BE	Marchand	+	C	VS	Schelbert	+	G	LU
Béglé	+	C	VD	Geissbühler	+	V	BE	Markwalder	+	RL	BE	Schenker Silvia	+	S	BS
Bendahan	+	S	VD	Genecand	+	RL	GE	Marra	+	S	VD	Schilliger	+	RL	LU
Bertschy	+	GL	BE	Giezendanner	+	V	AG	Marti	+	S	ZH	Schmid-Federer	+	C	ZH
Bigler	+	RL	ZH	Girod	+	G	ZH	Martullo	+	V	GR	Schneeberger	+	RL	BL
Birrer-Heimo	+	S	LU	Glanzmann	+	C	LU	Masshardt	+	S	BE	Schneider Schüttel	+	S	FR
Borloz	+	RL	VD	Glarner	+	V	AG	Matter	+	V	ZH	Schneider-Schneiter	+	C	BL
Bourgeois	+	RL	FR	Glättli	+	G	ZH	Mazzone	+	G	GE	Schwaab	+	S	VD
Brand	+	V	GR	Glauser	+	V	VD	Merlini	+	RL	TI	Schwander	+	V	SZ
Brélaz	+	G	VD	Gmür Alois	+	C	SZ	Meyer Mattea	+	S	ZH	Seiler Graf	+	S	ZH
Brunner	+	V	SG	Gmür-Schönenberger	+	C	LU	Moret	+	RL	VD	Semadeni	+	S	GR
Büchel Roland	+	V	SG	Golay	+	V	GE	Moser	+	GL	ZH	Sollberger	+	V	BL
Büchler Jakob	+	C	SG	Gössi	+	RL	SZ	Müller Leo	+	C	LU	Sommaruga Carlo	+	S	GE
Buffat	+	V	VD	Graf Maya	+	G	BL	Müller Thomas	+	V	SG	Stahl	P	V	ZH
Bühler	+	V	BE	Graf-Litscher	+	S	TG	Müller Walter	+	RL	SG	Stamm	+	V	AG
Bulliard	+	C	FR	Grin	+	V	VD	Müller-Altermatt	+	C	SO	Steinemann	+	V	ZH
Burgherr	+	V	AG	Grossen Jürg	+	GL	BE	Munz	+	S	SH	Streiff	+	C	BE
Burkart	+	RL	AG	Grunder	+	BD	BE	Müri	+	V	LU	Thorens Goumaz	+	G	VD
Buttet	+	C	VS	Grüter	+	V	LU	Naef	+	S	ZH	Tornare	+	S	GE
Campell	+	BD	GR	Gschwind	+	C	JU	Nantermod	+	RL	VS	Tschäppät	+	S	BE
Candinas	+	C	GR	Guhl	+	BD	AG	Nicolet	+	V	VD	Tuena	+	V	ZH
Carobbio Guscetti	+	S	TI	Guldimann	+	S	ZH	Nidegger	+	V	GE	Vitali	+	RL	LU
Cassis	+	RL	TI	Gysi	+	S	SG	Nordmann	+	S	VD	Vogler	+	C	OW
Chevalley	+	GL	VD	Hadorn	+	S	SO	Nussbaumer	+	S	BL	Vogt	0	V	ZH
Chiesa	+	V	TI	Hardegger	+	S	ZH	Page	+	V	FR	von Siebenthal	+	V	BE
Clottu	+	V	NE	Häsler	+	G	BE	Pantani	+	V	TI	Walliser	+	V	ZH
de Buman	+	C	FR	Hausammann	+	V	TG	Pardini	+	S	BE	Walter	+	V	TG
de Courten	+	V	BL	Heer	+	V	ZH	Pezzatti	+	RL	ZG	Walti Beat	+	RL	ZH
de la Reussille	+	G	NE	Heim	+	S	SO	Pfister Gerhard	+	C	ZG	Wasserfallen	+	RL	BE
Derder	+	RL	VD	Herzog	+	V	TG	Pieren	+	V	BE	Wehrli	+	RL	VD
Dettling	+	V	SZ	Hess Erich	+	V	BE	Piller Carrard	+	S	FR	Weibel	+	GL	ZH
Dobler	+	RL	SG	Hess Hermann	+	RL	TG	Portmann	+	RL	ZH	Wermuth	+	S	AG
Egger	+	C	VS	Hess Lorenz	+	BD	BE	Quadranti	+	BD	ZH	Wobmann	+	V	SO
Egloff	+	V	ZH	Hiltpold	+	RL	GE	Quadri	+	V	TI	Zanetti Claudio	+	V	ZH
Eichenberger	+	RL	AG	Humbel	+	C	AG	Regazzi	+	C	TI	Zuberbühler	+	V	AR

Fraktion / Groupe / Gruppo	G	S	V	GL	C	RL	BD	**Tot.**
+ Ja / oui / si	12	42	66	7	29	33	7	196
- Nein / non / no								0
= Enth. / abst. / ast.								0
E Entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4 / excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4		1						1
0 Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto			1		1			2
P Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part aux votes			1					1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme der Vorlage
Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung der Vorlage

STÄNDERAT **CONSEIL DES ETATS**
Abstimmungsprotokoll Procès-verbal de vote

Geschäft / Objet:
16.053-1 Neue Finanzordnung 2021
Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021
Nouveau régime financier 2021
Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021
Nuovo ordinamento finanziario 2021
Decreto federale concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021

Gegenstand / Objet du vote: Schlussabstimmung
Abstimmung vom / Vote du: 16.06.2017 08:23:04

Abate	Fabio	E	TI
Baumann	Isidor	+	UR
Berberat	Didier	+	NE
Bischof	Pirmin	+	SO
Bischofberger	Ivo	P	AI
Bruderer Wyss	Pascale	+	AG
Caroni	Andrea	+	AR
Comte	Raphaël	+	NE
Cramer	Robert	+	GE
Dittli	Josef	+	UR
Eberle	Roland	+	TG
Eder	Joachim	+	ZG
Engler	Stefan	+	GR
Ettlin	Erich	+	OW
Fetz	Anita	+	BS
Föhn	Peter	+	SZ
Fournier	Jean-René	+	VS
Français	Olivier	+	VD
Germann	Hannes	+	SH
Graber	Konrad	+	LU
Häberli-Koller	Brigitte	+	TG
Hêche	Claude	+	JU
Hefti	Thomas	+	GL

Hegglin	Peter	+	ZG
Hösli	Werner	+	GL
Janiak	Claude	+	BL
Jositsch	Daniel	+	ZH
Keller-Sutter	Karin	+	SG
Kuprecht	Alex	+	SZ
Levrat	Christian	+	FR
Lombardi	Filippo	+	TI
Luginbühl	Werner	+	BE
Maury Pasquier	Liliane	+	GE
Minder	Thomas	+	SH
Müller	Damian	+	LU
Müller	Philipp	+	AG
Noser	Ruedi	+	ZH
Rechsteiner	Paul	+	SG
Rieder	Beat	+	VS
Savary	Géraldine	+	VD
Schmid	Martin	+	GR
Seydoux-Christe	Anne	+	JU
Stöckli	Hans	+	BE
Vonlanthen	Beat	+	FR
Wicki	Hans	+	NW
Zanetti	Roberto	+	SO

Legende		Tot.
+	Ja / oui / si	44
-	Nein / non / no	0
=	Enth. / abst. / ast.	0
E	Enschuldigt gem. Art. 44a Abs. 6 GRS / excusé sel. art. 44a al. 6 RCE / scusato se. art. 44a cpv. 6 RCS	1
0	Hat nicht teilgenommen / n'a pas participé au vote / non ha partecipato al voto	0
P	Die Präsidentin/der Präsident stimmt nicht / La présidente/le président ne prend pas part au vote / La/il presidente non participa al voto	1

Bedeutung Ja / Signification du oui: Annahme des Bundesbeschlusses
Bedeutung Nein / Signification du non: Ablehnung

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

BBl 2017
www.bundesrecht.admin.ch
Massgebend ist die signierte elektronische Fassung

Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021

vom 16. Juni 2017

Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
nach Einsicht in die Botschaft des Bundesrates vom 22. Juni 2016[1],
beschliesst:

I

Die Bundesverfassung[2] wird wie folgt geändert:

Art. 196 Ziff. 13, 14 Abs. 1 und 15

13. Übergangsbestimmung zu Art. 128 (Dauer der Steuererhebung)
Die Befugnis zur Erhebung der direkten Bundessteuer ist bis Ende 2035 befristet.

14. Übergangsbestimmung zu Art. 130 (Mehrwertsteuer)
1 Die Befugnis zur Erhebung der Mehrwertsteuer ist bis Ende 2035 befristet.

15. Übergangsbestimmung zu Art. 131 (Biersteuer)
Aufgehoben

II

1 Dieser Beschluss wird Volk und Ständen zur Abstimmung unterbreitet.

2 Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Nationalrat, 16. Juni 2017

Der Präsident: Jürg Stahl
Der Sekretär: Pierre-Hervé Freléchoz

Ständerat, 16. Juni 2017

Der Präsident: Ivo Bischofberger
Die Sekretärin: Martina Buol

1 BBl **2016** 6221
2 SR **101**

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

FF 2017
www.droitfederal.admin.ch
La version électronique
signée fait foi

Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021

du 16 juin 2017

L'Assemblée fédérale de la Confédération suisse,
vu le message du Conseil fédéral du 22 juin 2016[1],
arrête:

I

La Constitution[2] est modifiée comme suit:

Art. 196, ch. 13, 14, al. 1, et 15

13. Disposition transitoire ad art. 128 (Durée du prélèvement de l'impôt)
L'impôt fédéral direct peut être perçu jusqu'à la fin de 2035.

14. Disposition transitoire ad art. 130 (Taxe sur la valeur ajoutée)
1 La taxe sur la valeur ajoutée peut être perçue jusqu'à la fin de 2035.

15. Disposition transitoire ad art. 131 (Impôt sur la bière)
Abrogée

II

1 Le présent arrêté est soumis au vote du peuple et des cantons.
2 Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Conseil national, 16 juin 2017

Le président: Jürg Stahl
Le secrétaire: Pierre-Hervé Freléchoz

Conseil des Etats, 16 juin 2017

Le président: Ivo Bischofberger
La secrétaire: Martina Buol

1 FF **2016** 6003
2 RS **101**

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

FF 2017
www.dirittofederale.admin.ch
La versione elettronica firmata
è quella determinante

Decreto federale concernente il nuovo ordinamento finanziario 2021

del 16 giugno 2017

L'Assemblea federale della Confederazione Svizzera,
visto il messaggio del Consiglio federale del 22 giugno 2016[1],
decreta:

I

La Costituzione federale[2] è modificata come segue:

Art. 196 n. 13, 14 cpv. 1 e 15

13. Disposizione transitoria dell'art. 128 (Durata della riscossione dell'imposta)
La facoltà di riscuotere l'imposta federale diretta decade alla fine del 2035.

14. Disposizioni transitorie ad art. 130 (Imposta sul valore aggiunto)
1 La facoltà di riscuotere l'imposta sul valore aggiunto decade alla fine del 2035.

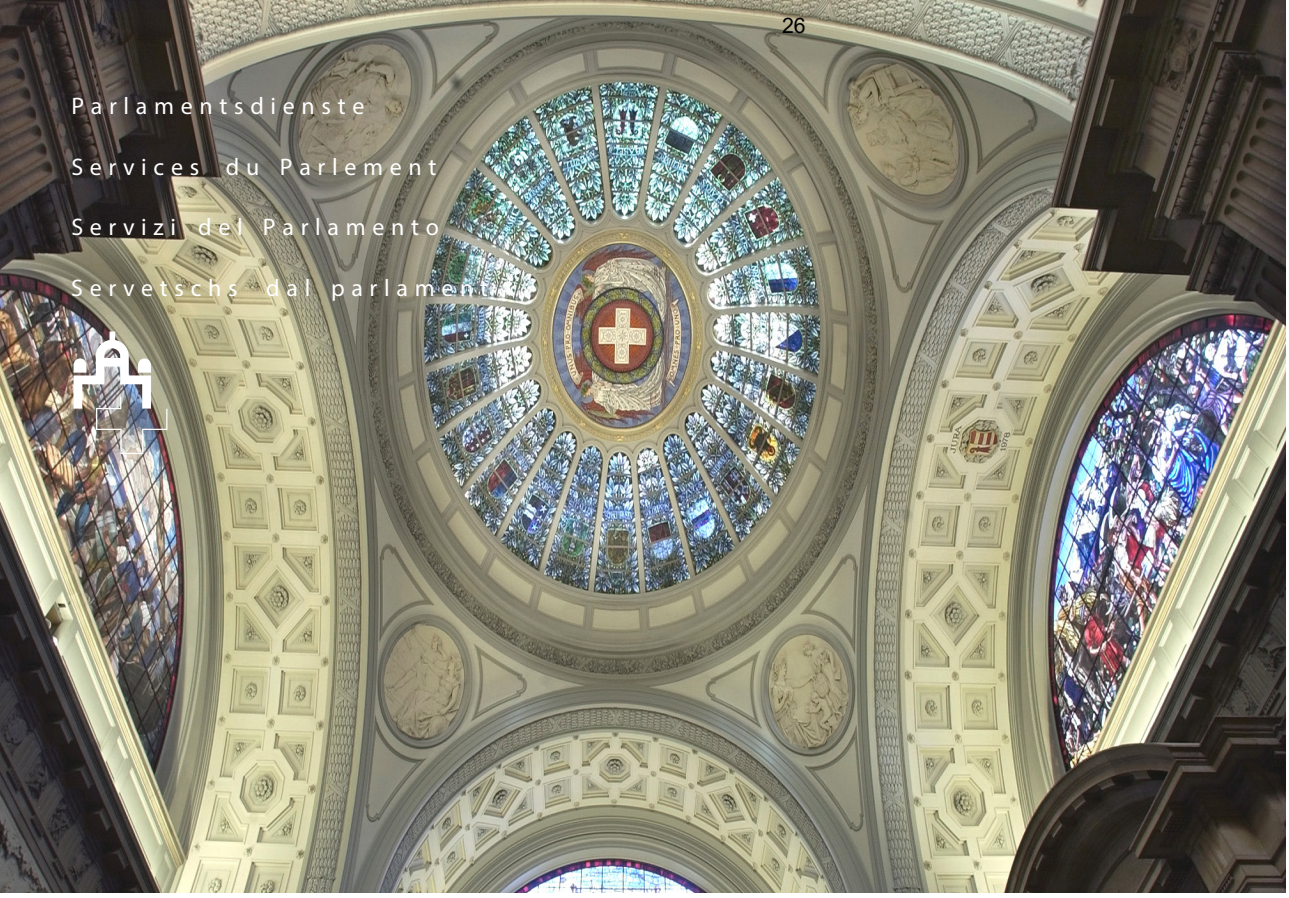
15. Disposizione transitoria dell'art. 131 (Imposta sulla birra)
Abrogato

II

1 Il presente decreto è sottoposto al voto del Popolo e dei Cantoni.
2 Il Consiglio federale ne determina l'entrata in vigore.

Consiglio nazionale, 16 giugno 2017	Consiglio degli Stati, 16 giugno 2017
Il presidente: Jürg Stahl	Il presidente: Ivo Bischofberger
Il segretario: Pierre-Hervé Freléchoz	La segretaria: Martina Buol

1 FF **2016** 5609
2 RS **101**



Argumente | Arguments | Argomenti

Die nachfolgenden Argumente wurden von den Parlamentsdiensten zu Dokumentationszwecken zusammengestellt. Die Parlamentsdienste selber haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt derselben.

Les données ci-après ont été rassemblées à des fins documentaires par les Services du Parlement. Ceux-ci n'ont aucune influence sur la forme ou la nature des arguments présentés.

I seguenti argomenti sono stati riuniti dai Servizi del Parlamento a scopo di documentazione. I Servizi del Parlamento medesimi non hanno alcun influsso sulla loro impostazione né sul loro contenuto.

Neue Finanzordnung 2021

Volksabstimmung vom 4. März 2018

Das Wichtigste in Kürze

Die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer sind die bedeutendsten Einnahmequellen des Bundes. Die Kompetenz zur Erhebung der beiden Steuern ist aber seit jeher befristet in der Bundesverfassung verankert. Nachdem Volk und Stände 2004 einer Verlängerung dieser Erhebungskompetenz zugestimmt hatten, trat die jetzige Finanzordnung 2007 in Kraft. Das Recht, diese beiden Steuern zu erheben, läuft Ende 2020 wieder aus. Mit der neuen Finanzordnung 2021 soll das Recht des Bundes, die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer zu erheben, erneut verlängert werden. Bei einer Annahme der Vorlage könnte der Bund somit beide Steuern bis Ende 2035 weiter erheben. Die Weiterführung der beiden Steuern über das Jahr 2020 hinaus war im Parlament unbestritten. Die neue Finanzordnung setzt das bisher bewährte System fort und bringt keine finanziellen Mehrbelastungen für Bevölkerung und Wirtschaft. Sie ist unverzichtbar, wenn der Bund seine Aufgaben weiterhin im bisherigen Rahmen erfüllen soll.

Ausgangslage

Die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer machen zusammen knapp zwei Drittel der gesamten Einnahmen des Bundes aus. Im Jahr 2016 entsprach dies einem Betrag von rund 43,5 Milliarden Franken. Die beiden Steuern sind die Haupteinnahmequellen des Bundes. Der Bund kann sie gemäss Bundesverfassung aber nur bis Ende 2020 erheben. Soll er seine Aufgaben weiterhin im bisherigen Umfang erfüllen können, so ist er auch in Zukunft auf die Einnahmen aus der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer angewiesen.

Deshalb soll das Recht, diese beiden Steuern zu erheben, um 15 Jahre bis 2035 verlängert werden. Dazu ist eine Änderung der Bundesverfassung notwendig. Über diese müssen Volk

und Stände abstimmen.

Inhalt der Reform

Ausgangspunkt der neuen Finanzordnung 2021 ist die Befristung der beiden wichtigsten Einnahmequellen des Bundes: der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer. Das Recht diese beiden Steuern zu erheben, war seit jeher befristet. Letztmals stimmten Volk und Stände im Jahr 2004 für eine Verlängerung der Befristung bis Ende 2020. Mit der neuen Finanzordnung 2021 soll dieses Recht um 15 Jahre verlängert werden. Bei einer Annahme der Vorlage könnten die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer somit bis Ende 2035 erhoben werden.

Mit der Vorlage wird auch eine überflüssig gewordene Übergangsbestimmung zur Biersteuer aus der Verfassung gestrichen: Zurzeit sieht diese vor, dass die Biersteuer bis zum Erlass eines Biersteuergesetzes „nach bisherigem Recht“ zu erheben sei. Das Biersteuergesetz trat am 1. Juli 2007 in Kraft. Damit kann die Übergangsbestimmung aufgehoben werden.

Vorteile der Vorlage

Die neue Finanzordnung 2021 setzt das bisher bewährte System fort und bringt keine finanziellen Mehrbelastungen für Bevölkerung und Wirtschaft. Mit der abermaligen Befristung der Erhebungskompetenz wird sichergestellt, dass das Parlament auch in Zukunft über die Finanzordnung des Bundes befinden wird. Auch Volk und Stände werden vor Ablauf der Befristung 2035 Gelegenheit haben, sich erneut dazu zu äussern.

Bei einem Nein zur Verfassungsänderung kann der Bund ab 2021 die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer nicht mehr erheben. Knapp zwei Drittel der Einnahmen würden wegfallen. Ohne diese Einnahmen könnte der Bund seine Aufgaben nicht mehr im bisherigen Umfang weiterführen. Er müsste entweder seine Ausgaben innert kürzester Zeit um über 60 Prozent reduzieren. Oder er müsste bestehende Steuern erhöhen oder neue Einnahmenquellen erschliessen. Das wäre kaum machbar. Da die Kantone an der direkten Bundessteuer beteiligt sind, müssten auch sie Einnahmenausfälle mit entsprechenden Mehreinnahmen oder Minderausgaben kompensieren.

Vorlage im Parlament unbestritten

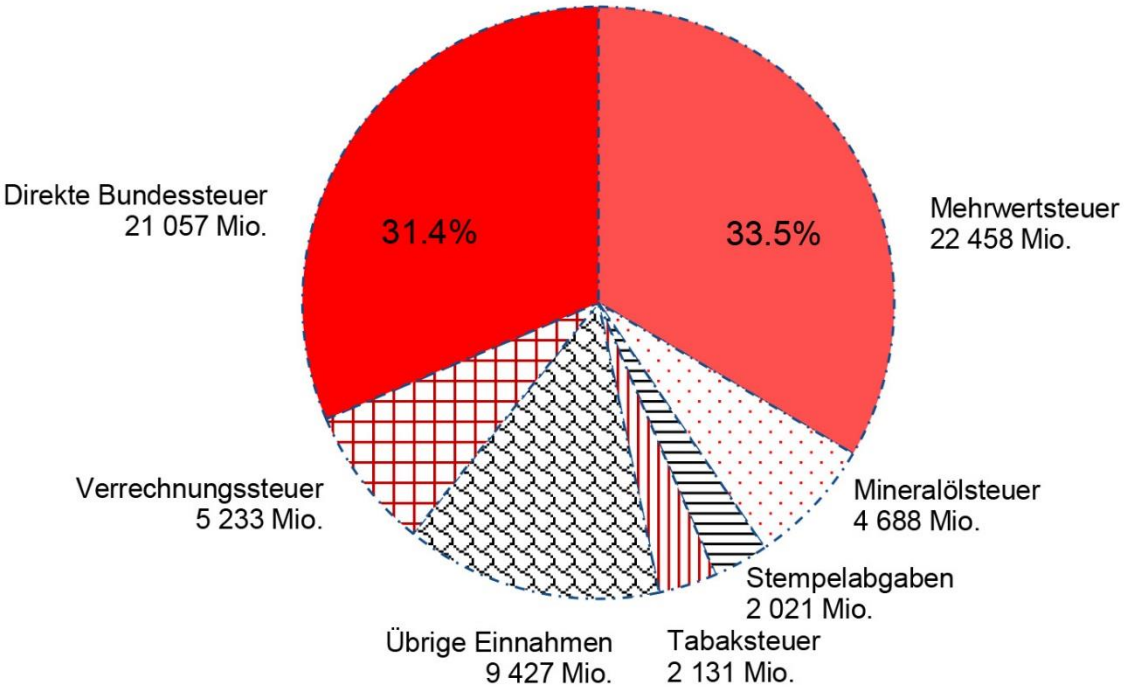
Im Parlament war unbestritten, dass der Bund die direkte Bundessteuer und die Mehrwertsteuer auch künftig soll erheben können. Umstritten war dagegen die Frage, ob dieses Recht

weiterhin nur befristet gewährt werden soll.

Eine Parlamentsminderheit wollte auf eine Befristung verzichten. Die beiden Steuern seien für den Bundeshaushalt wichtig, und deren Erhebung sei unumstritten. Aus diesen Gründen solle man dem Bund das Recht gewähren, die beiden Steuern permanent, statt befristet zu erheben. Eine andere Minderheit beantragte eine Befristung nicht für 15, sondern lediglich für 10 Jahre. Sie äusserte die Sorge, dass andernfalls die Staatstätigkeit weiter ausgebaut werden könnte. Zudem könnten bei einer Zeitspanne von 15 Jahren Fragen des Steuersystems zu selten diskutiert werden.

Das Parlament lehnte beide Vorschläge ab und beschloss eine Befristung von 15 Jahren. National- und Ständerat stellten sich damit hinter den Vorschlag des Bundesrates. In der Schlussabstimmung wurde die neue Finanzordnung 2021 ohne Gegenstimme gutgeheissen.

Einnahmen des Bundes 2016 (in Franken)



Nouveau régime financier 2021

Votation du 4 mars 2018

L'essentiel en bref

L'impôt fédéral direct (IFD) et la taxe sur la valeur ajoutée (TVA) sont les principales sources de recettes de la Confédération. La compétence de les percevoir a toujours été limitée dans le temps depuis son inscription dans la Constitution. En 2004, le peuple et les cantons se sont prononcés en faveur d'une prolongation de cette compétence en acceptant l'actuel régime financier, en vigueur depuis 2007. Il est prévu que cette compétence s'éteigne à la fin de l'année 2020. Avec le nouveau régime financier 2021, le droit de la Confédération de percevoir l'IFD et la TVA est une nouvelle fois prolongé. Si le projet est accepté, la Confédération pourra continuer à percevoir ces deux impôts jusqu'à fin 2035. Le maintien de ces impôts après 2020 a fait l'unanimité au sein du Parlement. Le nouveau régime financier est un gage de continuité, le système actuel ayant fait ses preuves. Il n'engendrera aucune charge financière supplémentaire pour la population et les entreprises. La Confédération en a besoin pour accomplir ses tâches dans la même mesure que jusqu'ici.

Contexte

Ensemble, l'IFD et la TVA rapportent à la Confédération près de deux tiers de ses recettes. En 2016, cela représentait un montant de quelque 43,5 milliards de francs. Ces deux impôts sont donc les principales sources de recettes de la Confédération. En vertu de la Constitution fédérale, la Confédération a le droit de les percevoir seulement jusqu'à fin 2020. Mais elle a besoin des recettes provenant de l'IFD et de la TVA pour accomplir ses tâches dans la même mesure que jusqu'ici.

Pour cette raison, le droit de la Confédération de percevoir ces deux impôts doit être prolongé de 15 ans, soit jusqu'en 2035. Cette mesure, qui nécessite une modification de la

Constitution, doit être soumise au vote du peuple et des cantons.

Contenu de la réforme

La limitation dans le temps des deux principales sources de recettes de la Confédération que sont l'IFD et la TVA est à l'origine du nouveau régime financier 2021. Le droit de percevoir ces deux impôts a toujours été limité dans le temps. C'est en 2004 que le peuple et les cantons ont accepté la dernière fois de prolonger ce droit jusqu'à fin 2020. Avec le nouveau régime financier 2021, ce droit est prolongé de 15 ans. Si le projet est accepté, la Confédération pourra continuer à percevoir l'IFD et la TVA jusqu'à fin 2035.

Le projet retire en outre de la Constitution une disposition transitoire relative à l'impôt sur la bière, car elle a perdu sa raison d'être. Cette disposition transitoire prévoit que l'impôt sur la bière doit être prélevé «selon le droit en vigueur» jusqu'à l'adoption d'une loi sur l'imposition de la bière. Or une telle loi est entrée en vigueur le 1er juillet 2007. Cette disposition transitoire peut donc être abrogée.

Avantages du projet

Le nouveau régime financier 2021 est un gage de continuité, le système actuel ayant fait ses preuves. Il n'engendrera aucune charge financière supplémentaire pour la population et les entreprises. Une nouvelle limitation dans le temps de la compétence de percevoir l'IFD et la TVA garantira que le Parlement rediscutera du régime financier de la Confédération. Le peuple et les cantons pourront eux aussi s'exprimer une nouvelle fois sur le sujet avant fin 2035.

Si la modification constitutionnelle est rejetée, la Confédération ne pourra plus percevoir l'IFD et la TVA à partir de 2021. Elle perdrait près de deux tiers de ses recettes. Sans ces dernières, elle ne pourrait plus assumer ses tâches dans la même mesure que jusqu'ici. Elle devrait réduire ses dépenses de plus de 60 % dans les plus brefs délais. Ou alors elle devrait relever des impôts existants ou encore trouver de nouvelles sources de financement. Mais cela ne serait guère faisable. Comme les cantons reçoivent une part de l'IFD, ils devraient eux aussi compenser leurs pertes par une augmentation de leurs recettes ou une réduction de leurs dépenses.

Projet adopté à l'unanimité au Parlement

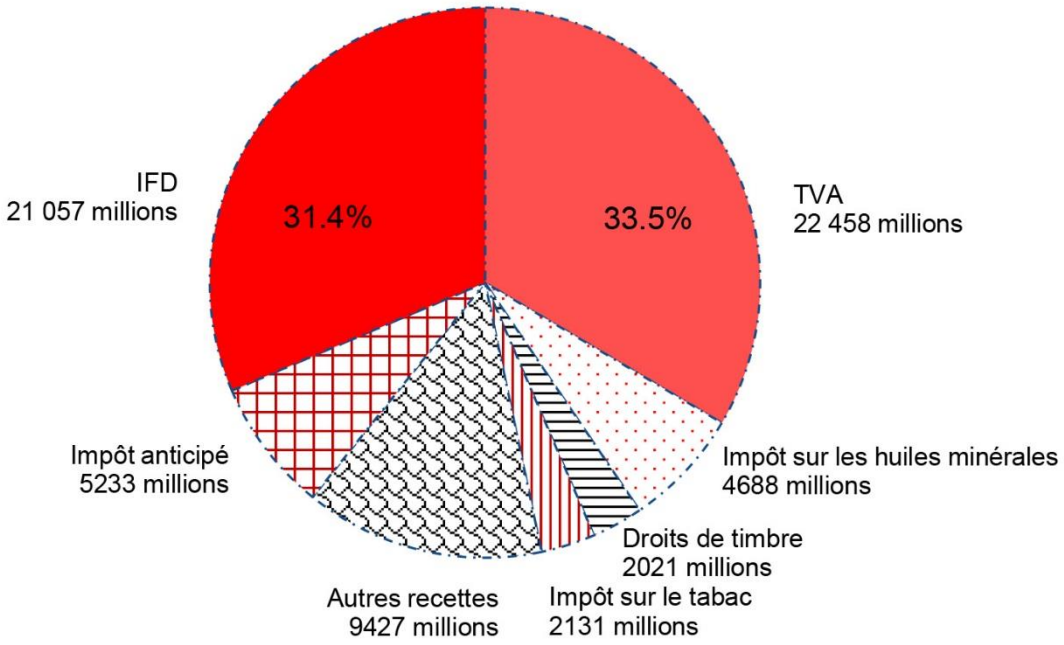
Le droit de la Confédération de continuer à percevoir l'IFD et la TVA a fait l'unanimité au sein

du Parlement. Par contre, la question de savoir si ce droit devait de nouveau être limité dans le temps a été débattue.

Une minorité du Parlement souhaitait que ce droit ne soit plus limité dans le temps, car l'IFD et la TVA sont, selon elle, des impôts essentiels pour les finances fédérales et le droit de les percevoir est incontesté. Pour cette raison, la Confédération devrait pouvoir percevoir ces deux impôts de façon permanente, et non plus pour une durée limitée. Une autre minorité, craignant un développement de l'activité étatique, a proposé que le droit de percevoir ces impôts soit limité à 10 ans et non à 15. Elle a estimé par ailleurs qu'une limitation à 15 ans donnait trop peu l'occasion de s'exprimer sur le système fiscal.

Le Parlement a rejeté les deux propositions et décidé de limiter le droit de percevoir l'IFD et la TVA à 15 ans. Le Conseil national et le Conseil des États se sont ainsi ralliés à la proposition du Conseil fédéral. Lors du vote final, le nouveau régime financier 2021 a été adopté sans opposition.

Recettes de la Confédération en 2016 (en francs)



Nuovo ordinamento finanziario 2021

Votazione popolare del 4 marzo 2018

In breve

L’imposta federale diretta e l’imposta sul valore aggiunto sono le due principali fonti di entrata della Confederazione. La facoltà di riscuotere queste due imposte, fissata nella Costituzione federale, è però da sempre limitata nel tempo. Dopo che nel 2004 Popolo e Cantoni hanno approvato una proroga di tale facoltà, è entrato in vigore l’attuale ordinamento finanziario 2007. Il diritto di riscuotere queste due imposte decade nuovamente alla fine del 2020. Con il nuovo ordinamento finanziario 2021 si intende prorogare la facoltà della Confederazione di riscuotere l’imposta federale diretta e l’imposta sul valore aggiunto. In caso di accettazione del progetto, la Confederazione potrebbe quindi riscuotere queste due imposte fino alla fine del 2035. Il mantenimento di queste imposte oltre il 2020 non è stato contestato in Parlamento. Il nuovo ordinamento finanziario si iscrive nella continuità dell’attuale sistema e non comporta maggiori oneri finanziari per la popolazione e l’economia. Non è possibile rinunciarvi, se la Confederazione intende continuare ad adempiere i suoi compiti nella misura attuale.

Situazione iniziale

L’imposta federale diretta e l’imposta sul valore aggiunto generano insieme quasi due terzi delle entrate complessive della Confederazione. Nel 2016 questi proventi ammontavano a circa 43,5 miliardi di franchi. Le due imposte costituiscono le principali fonti di entrata della Confederazione. Secondo la Costituzione federale, la Confederazione può riscuotere queste imposte soltanto fino alla fine del 2020; per poter continuare ad adempiere i suoi compiti nella misura attuale, avrà bisogno anche in futuro delle entrate dell’imposta federale diretta e dell’imposta sul valore aggiunto.

Per questa ragione il diritto di riscuotere queste due imposte deve essere prorogato di

15 anni, ovvero fino al 2035. La proroga va sottoposta al voto del Popolo e dei Cantoni poiché implica una modifica della Costituzione federale.

Contenuto della riforma

Il punto di partenza del nuovo ordinamento finanziario 2021 è il limite temporale delle due principali fonti di entrata della Confederazione: l'imposta federale diretta e l'imposta sul valore aggiunto. Il diritto di riscuotere queste due imposte è da sempre limitato nel tempo. L'ultima volta che Popolo e Cantoni hanno approvato una proroga del limite temporale è stato nel 2004, prolungandolo fino al 2020. Con il nuovo ordinamento finanziario 2021 si intende prolungare questo diritto di altri 15 anni. In caso di accettazione del progetto, la Confederazione potrebbe quindi riscuotere le due imposte fino alla fine del 2035.

Il progetto prevede anche l'abrogazione dal testo costituzionale di una disposizione transitoria, ormai superflua, concernente l'imposta sulla birra: essa stabilisce che fino all'emanazione di una nuova legge federale l'imposta sulla birra sia riscossa «secondo il diritto anteriore». La legge sull'imposizione della birra (LIB) è entrata in vigore il 1° luglio 2007, pertanto la disposizione transitoria può essere abrogata.

Vantaggi del progetto

Il nuovo ordinamento finanziario 2021 si iscrive nella continuità dell'attuale sistema e non comporta maggiori oneri finanziari per la popolazione e l'economia. Con la rinnovata limitazione temporale della facoltà di riscuotere le due imposte, anche in futuro il Parlamento potrà decidere in merito all'ordinamento finanziario della Confederazione. Pure il Popolo e i Cantoni avranno la possibilità di esprimersi nuovamente al riguardo prima del 2035.

Se la modifica della Costituzione federale fosse respinta, a partire dal 2021 la Confederazione non potrebbe più riscuotere l'imposta federale diretta e l'imposta sul valore aggiunto. Quasi due terzi delle sue entrate verrebbero a mancare. Senza tali entrate la Confederazione non potrebbe continuare ad adempiere i suoi compiti nella misura attuale; sarebbe costretta a ridurre in tempi brevi le sue uscite di oltre il 60 per cento, ad aumentare le imposte esistenti o a cercare nuove fonti di entrata. Tutte alternative difficilmente praticabili. Poiché i Cantoni beneficiano dell'imposta federale diretta, anche loro dovrebbero compensare tali perdite con maggiori entrate o minori uscite.

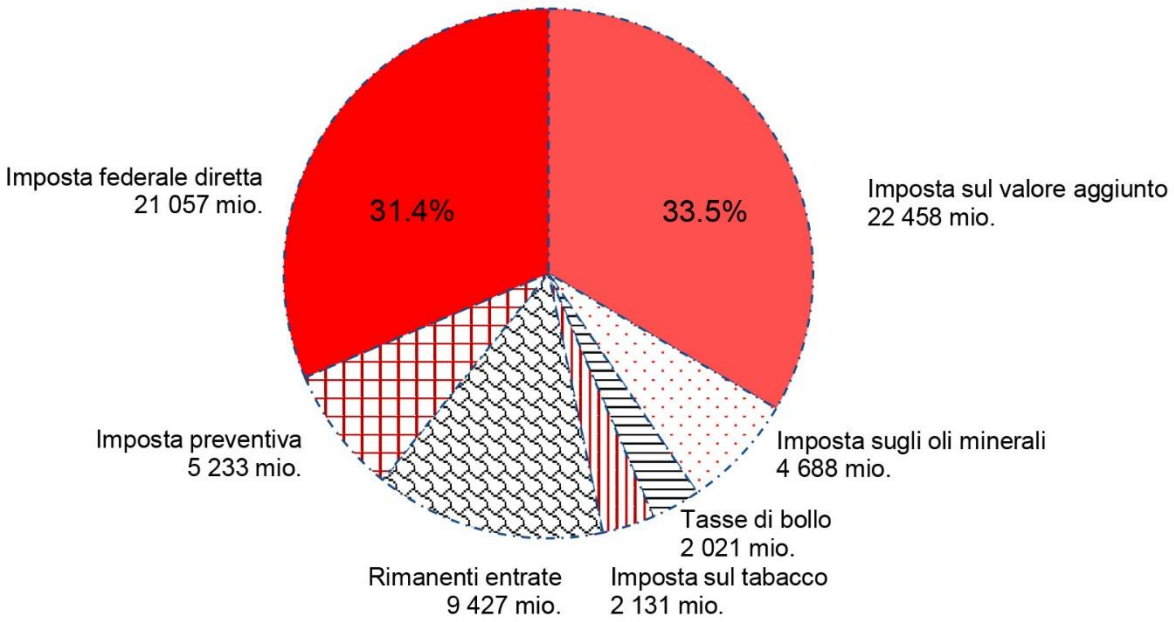
In Parlamento il progetto è stato approvato all'unanimità

La facoltà della Confederazione di continuare a riscuotere l'imposta federale diretta e l'imposta sul valore aggiunto non è stata contestata in Parlamento. Si è discusso invece sull'opportunità di continuare a concedere questo diritto solo in modo limitato nel tempo.

Una minoranza del Parlamento ha proposto di rinunciare al limite temporale, ribadendo che entrambe le imposte sono importanti per le finanze federali e che la loro riscossione è indiscussa. Per queste ragioni, alla Confederazione dovrebbe essere concesso il diritto di riscuotere le due imposte in modo permanente, anziché per un periodo di tempo limitato. Un'altra minoranza ha invece proposto un limite temporale di 10 invece di 15 anni, esprimendo la preoccupazione che un limite così lungo possa incentivare ulteriormente le attività statali e osservando che durante un periodo di 15 anni le questioni inerenti al sistema fiscale sarebbero discusse troppo raramente.

Il Parlamento ha infine respinto entrambe le proposte, optando per un limite temporale di 15 anni. Il Consiglio nazionale e il Consiglio degli Stati hanno quindi sostenuto la proposta del Consiglio federale. Nella votazione finale il nuovo ordinamento finanziario 2021 è stato approvato senza voti contrari.

Entrate della Confederazione 2016 (in fr.)



up!schweiz
Zugerstrasse 76b
CH-6340 Baar
info@up-schweiz.ch

BAAR, 14.01.2017

NEIN ZUR NEUEN FINANZORDNUNG 2021

In regelmässigen Abständen werden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zur Verlängerung der “temporären” direkten Bundessteuer sowie der Mehrwertsteuer an die Urne gebeten. Die “alternativlose” und bereits im Parlament einstimmig verabschiedete Vorlage, wird jeweils mit klaren Mehrheiten angenommen. Zuletzt war dies 2004 der Fall mit 73.8% Ja-Stimmen. Einzig der steuerpolitisch erfolgreiche Kanton Zug hatte die Vorlage knapp abgelehnt.[1]

Das Perfide dabei ist, dass den Stimmbürgern nicht etwa eine Wahl zwischen zwei Modellen angeboten wird, sondern als einzige Alternative wird der ersatzlose Wegfall der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer per Ende 2020 präsentiert. Die beiden Steuern generieren jährlich rund 45 Mrd. für den Bund und machen damit 64.4% der gesamten Bundeseinnahmen aus.[2]

Doch gibt es wirklich keine besseren Alternativen? Die Unabhängigkeitspartei up! meint doch, und empfiehlt deshalb:

NEIN zur Neuen Finanzordnung 2021 am 4. März 2018

Die Begründung zu unserer Position haben wir im vorliegenden Positionspapier dargelegt:

- Das Wachstum des Staates muss gebremst werden.
- Die Direkte Bundessteuer ist eine wirtschaftlich schädliche Steuer
- Die Mehrwertsteuer ist eine bürokratische und politisch gefährlich Steuer

Zudem zeigen wir alternative Finanzierungsmodelle auf.

[1] https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2005/951.pdf
[2] https://www.efv.admin.ch/efv/de/home/finanzberichterstattung/bundeshaushalt_ueb/einnahmen.html

EINLEITUNG

Warum wurden die Bundessteuern eingeführt?

Der Vorgänger der Direkten Bundessteuer war eine Kriegssteuer zur Finanzierung des ersten Weltkriegs[3]. Sie wurde der Bevölkerung damals als Notlösung zur Finanzierung der Kriegslasten verkauft und mit grosser Mehrheit angenommen. Wie bei allen einmal eingeführten Steuern, weckte auch die Kriegssteuer (später Wehrsteuer) die Ausgabelust der Politiker und so wurden ständig neue Verwendungszwecke für Steuer gefunden, auch wenn die Kosten des ersten und später des zweiten Weltkrieges längst abbezahlt waren. Erst im Jahr 1982 wurde die Wehrsteuer in Direkte Bundessteuer umbenannt.

Die Mehrwertsteuer wurde in ähnlicher Weise zur Finanzierung des zweiten Weltkriegs 1941 als Warenumsatzsteuer ("WUST") eingeführt und 1995 in die heutige Mehrwertsteuer umgewandelt.

Dem Stimmbürger wurden die Steuern dabei immer als temporäre Massnahmen zur Bekämpfung einer akuten Notsituation verkauft. Einzig die Sozialdemokraten forderten bereits 1918, die Direkte Bundessteuer permanent einzuführen.[4] Die bürgerlichen Parteien waren entweder zu naiv oder nicht willens, sich den Plänen der Sozialisten entgegenzustellen. Die Rechnung für dieses Versagen bezahlen wir noch heute - mit 45 Milliarden Franken pro Jahr!

Stossend ist nicht nur Tarnung als Provisorium, sondern auch der stetige Anstieg der Steuersätze. Bei Einführung der Kriegssteuer, war der Steuersatz für natürliche Personen auf 8% begrenzt (heute 11.5%) und von Unternehmen wurde nur eine Kapitalsteuer, aber keine Gewinnsteuer (heute 8.5%) erhoben.[5]

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass die Einführung der Kriegssteuer zur Bezahlung der Kriegslasten nicht zwingend notwendig war. Mit Art. 42a BV (sogenannte "Geldkontingente") hätte der Bund nämlich die Möglichkeit gehabt, Geld bei den Kantonen einzuziehen.[6] Diese Finanzierungsmethode wurde allerdings als unpraktikabel erachtet. Bereits 1915 war die anti-föderalistische Haltung des Bundes deutlich spürbar.

[3] https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2016/6221.pdf
[4] http://www.estv2.admin.ch/jubi/steuerarten-dbst-d.htm
[5] BBL 1915 III 29ff. (https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10025798)
[6] BBL 1915 I 150f. (https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10025649)

ARGUMENTE

Die Bundessteuern führen zu einer krassen Staatsaufblähung

Befeuert von den neuen Einnahmenquellen der Bundessteuern erfolgte im letzten Jahrhundert eine enormes und rasantes Wachstum des Schweizer Staates. Das Bundesbudget ist seit 1960 schätzungsweise um mehr als den Faktor 27 gewachsen, alleine seit 1991 hat es sich mehr als verdoppelt[7] (2018: 72 Mrd. CHF[8]). Auch gemessen an der Wirtschaftsleistung ist der Staatsausbau massiv: Die Staatsquote der Schweiz (Anteil der Staatsausgaben am BIP) hat sich im Zeitraum von 1913 bis 2018 mehr als verdoppelt (1913: 14%[9], 2017: 33.3%[10]). Dabei unterschätzt die Staatsquote die Abgabenbelastung noch erheblich, da staatlich erzwungene Abgaben wie jene an Kranken- oder Pensionskassen nicht miteingerechnet werden: Bezieht man diese mit ein, so beträgt die effektive Abgabenlast fast 50% des Nettonationaleinkommens[11]. Das Staatswachstum findet auch personell statt: Von Anfang 2007 bis Ende 2017 kamen in der öffentlichen Verwaltung schweizweit 31'900 Stellen hinzu[12]. Das entspricht 240 neuen Stellen pro Monat. Bezieht man auch alle staatlichen Betriebe mit ein, so arbeiten mittlerweile 33% aller Beschäftigten beim Staat[13].

Verbunden mit diesem Staatsausbau ist eine Begünstigung immer weiterer Interessengruppen, was einen Abbau auf der Ausgabenseite politisch schwierig macht. 2016 wurden 40 Milliarden Franken[14] im Bundesbudget alleine für Subventionen an verschiedenste Empfänger ausgeschüttet. All diese Empfänger zusammen bilden eine gewaltige Lobby gegen Ausgabensenkungen.

Ausserdem förderten die Bundessteuern eine enorme Zentralisierung. Alleine von 2004 bis 2017 kamen über hundert Erlasse hinzu, die Kompetenzen von den Kantonen hin zum Bund verschoben[15]. Da die Kantone im Steuerwettbewerb stehen, rächt sich ein Staats- und Steuerwachstum auf Kantonsebene mittelfristig durch die Abwanderung von Steuerzahlenden. Eine solche Abwanderung ist zwischen Kantonen relativ einfach möglich ist, zwischen Ländern jedoch schwierig. Dies macht ein "Abstimmen mit den Füssen" gegen die Bundessteuern mühsam. Da der Bundesstaat so weniger durch Steuerwettbewerb

[7] René L. Frey, Finanzpolitik des Bundes seit 1960, Bericht im Auftrag der Kommission für Konjunkturfragen, http://bit.ly/2EDzB3K
[8] Eidgenössisches Finanzdepartement, Finanzierungsrechnung 2007-2020, http://bit.ly/2CZi4T6
[9] Tanzi, V. and Schuknecht, L., 2000. *Public spending in the 20th century: A global perspective*. Cambridge University Press. http://bit.ly/2mzM0iA
[10] Statista, Staatsquote in der Schweiz, http://bit.ly/2D9GjSY
[11] Dominik Feusi, Jeder arbeitet ein halbes Jahr für den Staat, http://bit.ly/2AXsOQ4
[12] Bundesamt für Statistik, Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen, 2017, http://bit.ly/2mpMmYe
[13] economiesuisse, Raum für Privatinitiative schaffen, Publikation Staat & Wettbewerb, http://bit.ly/2mzYqHs
[14] Franziska Pfister und Daniel Hug, Subventionen erreichen in der Schweiz einen Rekordstand, NZZ am Sonntag, 8.4.2017, http://bit.ly/2AV8GhM
[15] Christoph A. Schaltegger und Marc M. Winistörfer, Föderalismus und Subsidiarität, Wirtschaftspolitische Blätter 61 (2014), S. 67-80

diszipliniert wird, wächst er in seinem Umfang und seiner Belastung ungebremst.

Dieses Staatswachstum schadet sowohl unserer Freiheit als auch unserem Wohlstand.

- Unserer Freiheit schadet es, weil wir den wachsenden Beitrag an Geld nicht nach unseren individuellen Wünschen, sondern nach kollektiv bestimmten Vorgaben ausgeben müssen. Beispielsweise soll es soll jedem Bürger freistehen, einen wie hohen Beitrag seines Einkommens er für Kultur ausgeben will und welche Projekte er damit fördern will. Durch staatliche Kultursubventionen wird allerdings gefördert, so viel und was der Staat will.
- Unserem Wohlstand schadet das Staatswachstum. da es das Wirtschaftswachstum bremst. Eine Metastudie aus dem Jahr 2011 stellte fest, dass ein Staatswachstum von 10% mit jährlichen Wirtschaftswachstumsraten verbunden ist, die 0.5 bis 1 Prozentpunkte tiefer sind[16]. Über Zinseszinseffekte geht damit ein beträchtliches Stück Wohlstand verloren, wenn der Staat über längere Zeit wächst. Für die Schweiz ging eine Studie von einem dreimal höheren (!) BIP im Jahr 2013 aus, wenn die Staatsquote auf dem Niveau von 1960 geblieben wäre[17].

Die Direkte Bundessteuer ist eine wirtschaftlich schädliche Steuer

Mit Lenkungsabgaben wird in der Regel versucht, die Leute von einer unerwünschten Tätigkeit abzubringen. Die Tabaksteuer soll vom Rauchen abhalten und die Alkoholsteuer vom Trinken. Was sollen die eine Steuer auf Arbeit bezwecken? Die Steuerzahler vom Arbeiten abzuhalten?

Was lustig klingt, ist leider bittere ökonomische Realität. Die Besteuerung des Faktors Arbeit ist wirtschaftlich enorm schädlich. Verschiedene Studien zeigen, dass eine Erhöhung der Steuern auf Arbeit sich negativ auswirkt auf gearbeitete Stunden, Arbeitslosigkeit und Schwarzarbeit.[18] Eine im Auftrag der EU erstellte Studie kommt zum Schluss, dass verheiratete Frauen, alleinerziehende Mütter und Geringqualifizierte besonders stark von diesen negativen Effekten betroffen sind.[19]

[16] Bergh, A. and Henrekson, M., 2011. Government size and growth: a survey and interpretation of the evidence. *Journal of Economic Surveys*, *25*(5), pp.872-897. https://journalistsresource.org/wp-content/uploads/2011/08/Govt-Size-and-Growth.pdf

[17] David B. Smith, The Modern Leviathan State, its Growth and Consequences, A U-Turn on the Road to Serfdom (Hrsg. Grover Norquist), Institute of Economic Affairs, 2014, https://iea.org.uk/wp-content/uploads/2016/07/Norquist-Interactive-PDF.pdf

[18] zum Beispiel. http://www.nber.org/papers/w10509.pdf

[19] UNIVERSITA' BOCCONI. Milan, 10 May 2011. The role and impact of labour taxation policies

Die Mehrwertsteuer ist eine bürokratische und politisch gefährliche Steuer

Bei der Einführung der Mehrwertsteuer (als Weiterentwicklung der WUST) wurde dem Stimmbürger eine unbürokratische Ausgestaltung versprochen. Wie oft in der Politik wurde dieses Versprechen nicht eingehalten und die Ausgestaltung der Mehrwertsteuer ist den politischen Partikularinteressen zum Opfer gefallen: Drei verschiedene Mehrwertsteuersätze und unzählige Ausnahmen machen die Mehrwertsteuer zu einem bürokratischen Monster. Die Bundesverwaltung hat die Problematik erkannt, aber sämtliche Reformversuche (insbesondere von Finanzminister Merz) sind im Parlament gescheitert[20]. Die Erhebung der Mehrwertsteuer allein beschäftigt über 700 Steuerbeamte und kostet Unternehmen hunderte von Millionen. Durch die systematische Fehlkonzeption wirkt sich die Mehrwertsteuer auch besonders schädlich auf das Wirtschaftswachstum aus.

Die Mehrwertsteuer ist aber auch politisch gefährlich, da sie den Stimmbürger weniger direkt schmerzt als die Einkommenssteuer. Ähnlich wie bei den Lohnnebenkosten, die vom Arbeitnehmer in Form eines tieferen Lohnes wahrgenommen wird, drückt sich die Mehrwertsteuer für den Konsumenten in höheren Produktpreisen aus. Wie stark die direkte Spürbarkeit einer Steuer die politische Debatte beeinflusst, sieht man momentan anschaulich an der grossen Sympathie für die “No Billag”-Initiative.

[20] https://www.nzz.ch/nationalrat_versenkt_den_einheitssatz-1.13750662

ALTERNATIVEN

KONZENTRATION AUF KERNAUFGABEN (SCHUTZ VON LEBEN & EIGENTUM)

Oft wird vergessen, dass Steuern im Notfall unter Einsatz von äusserstem staatlichen Zwang erhoben werden: Weigert sich eine Person, Steuern zu zahlen, drohen Freiheitsentzug und Gefängnisstrafen, zu deren Durchsetzung rabiate physische Gewalt notwendig sein kann. Die Erhebung von Steuern muss darum zwingend zur Abwendung von Zuständen dienen, die mindestens so abstossend sind wie diese gewaltsame Nötigung durch den Staat. Zu diesen wenigen legitimen Gründen für Steuererhebung gehört insbesondere die Bereitstellung von Sicherheit, also der Schutz von Leben und Eigentum eines jeden Individuums. Nicht dazu gehören die Finanzierung von Dingen, die man zwar als wichtig betrachten kann, aber nicht dem Schutz des individuellen Lebens dienen (z.B. Kultur-, Verkehrs- und Landwirtschaftssubventionen).

Würde sich der Bund auf die klassischen Staatsaufgaben konzentrieren, so würde der Wegfall der Direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer kein Problem darstellen. Auf Bundesebene erfolgt die Gewährleistung von Sicherheit mit der Landesverteidigung (Polizei ist Sache der Kantone und Gemeinden) und in einem weiteren Sinne auch durch die Bundesinstitutionen der Justiz. Beide Aufgaben liessen sich mit dem verbliebenen Drittel des Bundesbudgets (2016: 23.5 Milliarden CHF[21]) problemlos finanzieren.

EFFIZIENTER WERDEN

Von Anfang 2007 bis Ende 2017 kamen in der öffentlichen Verwaltung schweizweit 31’900 Stellen hinzu[22]. Das entspricht einem Wachstum von über 18% innert zehn Jahren. Im Vergleich dazu wuchs die Bevölkerung in der Schweiz im selben Zeitraum um rund 10%[23]. Eigentlich müsste das Stellenwachstum des Staates aber sogar tiefer sein als das Bevölkerungswachstum, da der Aufwand vieler staatliche Leistungen nur begrenzt mit der Anzahl Personen in der Schweiz wächst (z.B. Infrastrukturaufgaben) und auch beim Staat Produktivitätswachstum eingefordert werden sollte.

Das Stellenwachstum beim Staat deutet auf hohe Ineffizienz hin. Mittels Effizienzsteigerungen könnte ein grosser Anteil der Staatsausgaben eingespart werden, ohne dass substanzielle Abstriche bei den Leistungen vorgenommen werden müssten. Mit einer Einsparung von 10% wäre das Bundesbudget beispielsweise ungefähr auf dem Niveau von 2013[24].

---

[21] Eidgenössisches Finanzdepartement, Neue Finanzordnung 2021, http://bit.ly/2D8TDad
[22] Bundesamt für Statistik, Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen, 2017, http://bit.ly/2mpMmYe
[23] Bundesamt für Statistik Bilanz der ständigen Wohnbevölkerung, 1861-2016, http://bit.ly/2mzUmXn
[24] Eidgenössisches Finanzdepartement, Finanzierungsrechnung 2007-2020, http://bit.ly/2CZi4T6

FÖDERALISMUS STÄRKEN

Aufgaben, welche weiterhin bei der öffentlichen Hand verbleiben sollen, könnten nach einem der unten dargestellten Modelle von den Kantonen übernommen werden.

Jedes Modell führt zur Generalüberholung der Bundesaufgaben und zu einer Revitalisierung des föderalistischen Staatswesens der Schweiz.

- **“Rega”-Modell: Bund als Dienstleister für Kantone**
  Der Bund kann Kantone davon überzeugen, dass es Sinn macht, wenn der Bund gewisse Aufgaben übernimmt. Lässt sich ein Kanton davon überzeugen, so kann er die entsprechende Aufgaben inklusive den Finanzmitteln, die zur Erfüllung notwendig sind, an den Bund überweisen. Lässt sich ein Kanton davon nicht überzeugen, so wird er bei der Bereitstellung der Bundesleistung nicht berücksichtigt (z.B. Nationalstrassennetz oder Subventionsvergabe). Der Bund agiert damit gewissermassen als Verein oder Dienstleister für Kantone (ähnlich wie die Rega ihren Mitgliedern Gegenleistungen für eine Mitgliedschaft bietet). Dies entspricht dem inoffiziellen Schweizer Grundsatz der “Subsidiarität”, d.h. dass die obere Staatsebene eine Staatsebene nur übernimmt, wenn die untere Staatsebene sie zuvor nach oben delegiert hat.

- **Konkordats-Modell: Kooperation der Kantone ohne Beteiligung des Bundes**
  Zur Erfüllung von Aufgaben, die kantonsübergreifenden Charakter haben, können Kantone eine Kooperation im Rahmen von Konkordaten anstreben. Konkordate sind Abmachungen zwischen Kantonen, die eine Zusammenarbeit genau regeln, z.B. die Zuständigkeiten und finanziellen Verpflichtungen beim gemeinsamen Betrieb von Spitälern. Solche Konkordate existieren heute schon zahlreich, z.B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung oder Polizeiarbeit, und könnten für weitere Aufgaben genutzt werden.

- **Föderalismus-Modell: Kantone erledigen Aufgaben individuell**
  Dort wo eine Koordination der Aufgaben nicht zwingend nötig ist, können Kantone wieder vermehrt Aufgaben selbst übernehmen und zur Finanzierung die nötigen Mittel über die Kantonssteuern erheben. Aufgaben können so von Kantonen unterschiedlich gelöst werden. Der so gestaltete Föderalismus erlaubt den Bürgerinnen und Bürgern Wahlfreiheit; sie können als Wohnort jenen Kanton wählen, dessen Angebot an öffentlichen Leistungen am ehestem ihrem Gusto entspricht. Ausserdem erlaubt er ein Experimentieren mit Lösungen. Entpuppt sich die Lösung eines Kantons als tauglich, so kann sie von anderen Kantonen kopiert werden. Entpuppt sie sich als untauglich, so bleibt der Schaden auf einen Kanton begrenzt.